

# Lutherische Welt-Information

1504

## Aus dem Inhalt

- Offensichtliche, zwingende  
Notwendigkeit, Flüchtlingen im  
Mittelmeer zu helfen ..... 4
- LWB-Solidaritätsbesuch in Nigeria ..... 5
- 50 Jahre Gestaltung der ökumenischen  
Vision des LWB ..... 13
- Kolumbien: Heilung der Wunden, die die  
Landminen geschlagen haben ..... 19



Der LWB übergibt Nothilfe-Material (hier: Fertignahrung) an eine Familie, deren Haus zerstört wurde.  
Foto: LWB Nepal

## Nepal: Hunderte Familien erhalten lebensrettende Soforthilfe

### Lutherischer Weltbund mit eigenem Nothilfeteam vor Ort

**Katmandu (Nepal)/Genf (LWI)** – Die Nothilfe nach dem Erdbeben, das am 25. April in Nepal über 4.000 Tote forderte und schwere Schäden verursachte, ist im Gange. Als erste Reaktion verteilte der Lutherische Weltbund (LWB) am Wochenende Zeltbahnen, Hygieneartikel und Fertignahrung für rund 400 Familien in Katmandu. Der LWB hat ein komplettes Nothilfeteam in Nepal im Einsatz. „Wir haben mehr als 100 ausgebildete Mitarbeiter in der Region und arbeiten schon seit Jahrzehnten mit den Menschen in den betroffenen Regionen“, fasst Roland Schlott, Nothilfe-Koordinator des LWB, zusammen.

Die Versorgung mit Wasser, das Aufrechterhalten sanitärer Standards sowie die Verteilung von Hygieneartikeln stellen die höchsten Prioritäten der LWB-Aktivitäten dar, ebenso wie die Bereitstellung von Notunterkünften für Menschen, die ihr Zuhause verloren haben oder die aus Angst vor den Nachbeben im Freien wohnen. „Es gibt 100 Nachbeben jeden Tag. Jedes Mal wenn es anfängt zu wackeln, rennen die Menschen ins Freie“, berichtet Laxman Niroula, Mitarbeiter des LWB in Katmandu. „Gestern gab es ein starkes Nachbeben. Die Menschen

Fortsetzung auf Seite 3



LUTHERISCHER  
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft

# Aus dem Inhalt

## Communio

- 1 ..... Nepal: Hunderte Familien erhalten lebensrettende Soforthilfe
- 3 ..... [Lebenslanges Engagement für die Ökumene](#)
- 4 ..... Offensichtliche, zwingende Notwendigkeit, Flüchtlingen im Mittelmeer zu helfen
- 5 ..... [Gedenken an Völkermord: ChristInnen sind aufgefordert, Bedrohte zu verteidigen](#)
- 5 ..... LWB-Solidaritätsbesuch in Nigeria
- 7 ..... [Eine offene Tür für nordnigerianische Flüchtlinge](#)
- 8 ..... Radikale Integration stärkt diakonische Praxis
- 9 ..... [Geist der Ökumene in Japan](#)
- 11 ..... Wege zu einer nachhaltigen LWB-Region Asien
- 12 ..... [Gendergerechtigkeit und der biblische, theologische, lokale Kontext](#)
- 13 ..... 50 Jahre Gestaltung der ökumenischen Vision des LWB
- 15 ..... [Entfesse deine Kräfte und besiege den Klimawandel](#)

## Features & Themen

- 16 ..... Die Wächter des Wassers
- 17 ..... [Uganda: Wasser für Adjumani](#)
- 18 ..... Neues Flüchtlingslager in Gambella
- 19 ..... [Kolumbien: Heilung der Wunden, die die Landminen geschlagen haben](#)

## Kurznachrichten

- 2 ..... An der Seite der Opfer des Klimawandels

### An der Seite der Opfer des Klimawandels

Der Lutherische Weltbund (LWB) hat sein entschlossenes Engagement für Klimagerechtigkeit und die ökumenische Advocacy-Arbeit bekräftigt, die gemeinsam mit Partnern wie dem ACT-Bündnis und dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) geleistet wird.

Anlässlich des Starts der von LWB, ACT-Bündnis und ÖRK gemeinsam koordinierten Kampagne „Act Now for Climate Justice“ am 22. April in Genf betonte Ralston Deffenbaugh, der Assistierende Generalsekretär des LWB für Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte, erneut, der LWB stehe an der Seite der Opfer des Klimawandels.

Deffenbaugh erklärte, der LWB sei sich bewusst, dass der Klimawandel „eine Frage sozialer und ökonomischer Gerechtigkeit“ sei, da er „hauptsächlich die Ärmsten trifft und die Schwächsten heimatlos macht“. Der LWB erkenne den „höchsten Ernst und Vorrang“, der dieser Herausforderung aus der Perspektive sowohl der Gerechtigkeit wie auch der Menschenrechte zukomme.

Der LWB-Vertreter stellte fest, innerhalb der LWB-Kirchengemeinschaft fasteten inzwischen an jedem Monatsersten viele Men-

schen für das Klima, in Solidarität mit den Armen und Schwachen, die unverhältnismässig unter extremen Wetterereignissen leiden.

Der LWB sei dankbar für das Engagement der jungen Menschen, die die LWB-Delegationen bei den Klimagipfeln der Vereinten Nationen und anderen Foren leiteten und verträten. „Das ist ein kraftvolles, sichtbares Zeugnis dafür, dass die Bewahrung der Schöpfung eine Frage der Generationengerechtigkeit ist“, führte Deffenbaugh aus.

Der offizielle Start der Kampagne im Ökumenischen Zentrum fiel zusammen mit dem 45. Tag der Erde (Earth Day). Mit Symbolhandlungen wurde der Bogen geschlagen zur 21. Tagung der Konferenz der Vertragsparteien (COP-21) des UN-Rahmenübereinkommens über Klimaänderungen, die im Dezember 2015 in Paris stattfindet. LWB-Mitarbeitende beteiligten sich anlässlich des Kampagnenstarts an einer Andacht, einem symbolischen Rundgang um das Ökumenische Zentrum, einer Ausstellung und an der Unterzeichnung der Petition „Act Now for Climate Justice“.

**Lutherischer Weltbund** –  
eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2  
Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11  
Fax: +41/22-791 66 30  
E-Mail: [info@lutheranworld.org](mailto:info@lutheranworld.org)  
[www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)

#### Leiterin des Kommunikationsbüros

Heidi Martinussen  
[hpm@lutheranworld.org](mailto:hpm@lutheranworld.org)

#### Deutsche Ausgabe

Herausgegeben gemeinsam mit dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB)

#### Layout

Stéphane Gallay  
[sga@lutheranworld.org](mailto:sga@lutheranworld.org)

#### Vertrieb/Abonnement

Colette Muanda  
[cmu@lutheranworld.org](mailto:cmu@lutheranworld.org)

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.

hier weinen, sie sind verängstigt.“ Außerdem stellt die Erkundung der Lage in den abgelegenen Gebieten eine weitere Priorität des Lutherischen Weltbundes dar.

Laxman und seine KollegInnen haben in den letzten 48 Stunden kaum geschlafen. Seitdem sich das Erdbeben am Samstagmorgen ereignete, kümmerte sich das Einsatzteam um die Menschen in Not. „Wir waren selber an der Rettung unserer Nachbarn beteiligt“, beschreibt Laxman. „Ein fünfstöckiges Haus stürzte ein – mit acht Menschen drinnen. Wir zogen zwei raus, andere konnten sich selbst befreien.“

Dabei sind auch die Mitarbeitenden des LWB von dem Erdbeben

betroffen. „Wir sind jetzt auch Heimatlose“, so Laxman. „Wir haben eine Zeltplane über einer Matratze aufgespannt. Meine Familie und ich schlafen jetzt auch im Freien.“ Die Nachbeben verschärfen die Situation für die vielen Menschen, die bereits ihr Zuhause verloren haben.

Der LWB hat eine Mitgliedskirche in Nepal. Die Evangelisch-Lutherische Kirche Nepals liegt im Osten des Landes, abseits des Epizentrums des Erdbebens. Die Kirche meldet, dass alle Mitglieder sicher sind und den schlimmsten Auswirkungen entgehen konnten.

Mit seinem Weltdienstprogramm ist der LWB seit 1984 in Nepal mit Programmen des Katastrophenschut-

zes und -vorbeugung, der Förderung nachhaltiger Lebensgrundlagen und gemeindebasierten Aktionen aktiv. Außerdem ist Katmandu der Sitz des regionalen Soforthilfe-Zentrums des LWB in Asien. Die Nothilfe des LWB erfolgt koordiniert mit der nepalesischen Regierung, den Vereinten Nationen sowie dem lokalem Forum der ACT Allianz.

**Spenden für die Nothilfe des LWB nimmt das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) entgegen: Spendenkonto IBAN: DE21 5206 0410 0000 4195 40, BIC GENO DE F1 EK1, Evangelische Bank oder unter [www.dnk-lwb.de/spenden](http://www.dnk-lwb.de/spenden). Stichwort: Nothilfe Nepal.**

## Lebenslanges Engagement für die Ökumene

### LWB würdigt Pfr. Dr. Philip Potter (1921-2015)

**Genf (LWI)** – Der Lutherische Weltbund (LWB) hat den ehemaligen Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), Pfr. Dr. Philip Potter, der am 31. März im Alter von 93 Jahren verstorben ist, als Giganten unter den ökumenischen Führungspersonlichkeiten gewürdigt.

„Der LWB dankt Gott für Pfr. Potters Leben und Zeugnis und wir bitten in diesem Moment der Trauer und des Leids um Gottes überreiche Liebe und Gnade“, so Generalsekretär Pfr. Martin Junge in einem Kondolenzschreiben an Potters Witwe, Bärbel Wartenberg-Potter, emeritierte Bischöfin der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Potter, in dessen Andenken am 16. April ein Abschiedsgottesdienst gefeiert wurde, wirkte von 1972 bis 1984 als dritter Generalsekretär des ÖRK. Von 1960 bis 1968 war er Vorstandsvorsitzender des Christlichen Studentenweltbundes (WSCF). Einen weltweiten Namen machte sich Potter mit seinem Engagement für die Kirchen in ihrem Ringen um Gerechtigkeit und Frieden.

„Die ökumenische Bewegung hat durch Pfr. Potters lebenslanges, fruchtbares Engagement reichen Segen erfahren.



*Pfr. Dr. Philip Potter und seine Frau, die emeritierte Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter, 2006. Foto: Igor Sperotto/ÖRK*

Wie er im Christlichen Studentenweltbund und im Ökumenischen Rat der Kirchen Führungsverantwortung ausübte, das hat Generationen von ChristInnen in ihrem Zeugnis und Dienst inspiriert“, so Junge.

Potter wurde in Roseau (Dominica) geboren und verstarb in Lübeck (Deutschland). Er war Mitarbeiter der Methodistischen Missionsgesellschaft (Methodist Missionary Society) in London und vertrat 1947 die Christliche Studentenbewegung

Jamaikas auf der Weltkonferenz christlicher Jugend in Oslo (Norwegen).

1954 wechselte Potter in die Jugendabteilung des ÖRK nach Genf.

Seine erste Ehefrau, die Musikerin und Komponistin Doreen Potter, Tochter eines jamaikanischen methodistischen Geistlichen, verstarb 1980 an Krebs. 1985 heiratete Potter ein zweites Mal.

Im Jahr 2009 schuf der WSCF den Philip Potter Fund, dessen Mittel dazu dienen, jungen Menschen ökumenische Leitungskompetenzen zu vermitteln, und der ÖRK benannte seine Bibliothek um in Philip Potter Library.

Seine prophetische Stimme, die zu Frieden mit Gerechtigkeit aufrief, ungerechte Systeme hinterfragte und die Kirchen zu Offenheit und Inklusion ermutigte, werde, so Junge, auch weiterhin in den Herzen vieler Menschen weltweit nachhallen.

„Wir sprechen unser tiefstes Mitgefühl aus und beten darum, dass Sie und alle, die Philip liebten und bewunderten, angesichts dieses Verlustes Gott in seiner liebende Gegenwart noch näher bei sich spüren, getragen von der Fürbitte und der Liebe Vieler weltweit“, schloss der LWB-Vertreter.

# Offensichtliche, zwingende Notwendigkeit, Flüchtlingen im Mittelmeer zu helfen

## LWB bekräftigt Forderung nach Massnahmen auf europäischer Ebene

**Genf (LWI)** – Den Lutherischen Weltbund (LWB) empfindet Erschütterung und tiefe Betroffenheit angesichts der vielen verzweifelten Menschen, die bei dem Versuch, das Mittelmeer zu überqueren und in Europa Zuflucht zu finden, ihr Leben verlieren. Vor diesem Hintergrund hat der LWB an seine europäischen Mitgliedskirchen appelliert, bei ihren Regierungen darauf zu drängen, dass auf europäischer Ebene Massnahmen ergriffen werden, um Leben zu retten.

Die Notwendigkeit solcher Anstrengungen „ist offensichtlich und zwingend“, betont LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge in einem vom 20. April datierten Schreiben an die Mitgliedskirchen der Region. In dem Schreiben fordert Junge die Kirchen auf, an ihre Regierungen zu appellieren, dass sie bei der Europäischen Union darauf drängen, die Such- und Rettungsanstrengungen zur Hilfe für MigrantInnen auf See wirksam und sinnvoll zu intensivieren. Auch müssten legale, sichere Zugänge für Flüchtlinge nach Europa entwickelt werden, etwa durch eine verstärkte Umsiedlung von Flüchtlingen und die Aufhebung der Visumpflicht für Menschen aus Konfliktgebieten.

Der hochrangige LWB-Vertreter weist darauf hin, dass die jüngsten beiden Schiffsunglücke allein bis zu 1.000 Menschenleben gefordert haben könnten. Nach Angaben des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNHCR) seien in diesem Jahr bisher über 36.000 Flüchtlinge und MigrantInnen auf Schiffen in Südeuropa angekommen.

Sollten sich die jüngsten Zahlen bestätigen, seien, so Junge, seit Jahresbeginn über 1.600 Todesopfer zu beklagen. Im Jahr 2014 hätten fast 219.000 Menschen das Meer



*Auf einem Schiffsfriedhof der italienischen Insel Lampedusa sammeln sich marode Kähne, mit denen MigrantInnen über das Mittelmeer transportiert wurden. Foto: CCME/Franca di Lecce*

überquert, 3.500 seien ums Leben gekommen.

Junge erklärt, die Menschen müssten vor Krieg und Verfolgung im Nahen Osten und insbesondere vor dem seit vier Jahren andauernden Konflikt in Syrien fliehen, der Millionen gezwungen habe, ihr Zuhause zu verlassen. Aus Eritrea und dem Sudan wiederum flöhen Menschen angesichts schwerer Menschenrechtsverletzungen.

„Wieder andere sind nicht auf der Flucht, weil sie verfolgt werden, sondern weil sie der erdrückenden Armut zu entkommen suchen“, so Junge weiter.

Die Sorge um Flüchtlinge sei im LWB tief verwurzelt, da Fluchterfahrungen Teil der persönlichen Geschichte sehr vieler LutheranerInnen seien. Am Ende des Zweiten Weltkriegs sei jede/r sechste LutheranerIn Flüchtling oder Vertriebene/r gewesen. LutheranerInnen in aller Welt hätten damals Hilfe geleistet; aus diesen Anstrengungen sei der LWB entstanden.

Bis heute führt der LWB umfangreiche Hilfsprogramme für Flüchtlinge und andere Heimatlose durch. Diese

Arbeit sei Kern seines Zeugnisses, die europäischen Kirchen deren wichtiger und integraler Bestandteil.

Junge bekräftigt das grundlegende Engagement des LWB für Menschen, die ihre Heimat verlieren. Er verweist darauf, dass der LWB-Rat im Jahr 2011 seine Besorgnis darüber zum Ausdruck gebracht habe, dass viele reiche Länder „bedrohte Menschen, die zur Flucht aus ihrer Heimat gezwungen waren, nicht so grosszügig aufnehmen, wie es ihnen möglich wäre. Hier geht es nicht selten um Leben und Tod, denken wir etwa an die MigrantInnen, die im Mittelmeer ertrinken.“

Der Generalsekretär bedauert, „dass diese Worte heute noch genauso zutreffen wie vor vier Jahren“.

Der Appell des LWB ist abgestimmt mit der Kommission der Kirchen für Migranten in Europa (CCME) und der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK).

# Gedenken an Völkermord: ChristInnen sind aufgefordert, Bedrohte zu verteidigen

## LWB bekundet armenischem Katholikus Karekin II. seine Solidarität

**Genf (LWI)** – Das Gedenken an den im ersten Weltkrieg verübten Völkermord an den ArmenierInnen, der sich zum 100. Mal gejährt hat, sollte ChristInnen dazu motivieren, bedrohte Gruppen zu verteidigen und sich für die Vorbeugung gegen zukünftige Gräueltaten einzusetzen, hat der Lutherische Weltbund (LWB) erklärt.

In einem aus Anlass der Gedenkfeiern am 24. April an Karekin II., den Obersten Patriarchen und Katholikus der Armenischen-Apostolischen Orthodoxen Kirche, gerichteten Schreiben bekräftigte LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge den entschlossenen Einsatz des LWB für Menschen, die Unrecht und Gewalt erleiden.

„Es gibt keine Rechtfertigung für Völkermord, Verfolgung oder die Tötung von Zivilpersonen. Angesichts dieser Verpflichtungen und Überzeugungen, für die sie gemeinsam einstehen, fühlen sich LutheranerInnen und die armenisch-apostolische orthodoxe Kirche einander sehr nah“, erklärte Junge in seinem Schreiben an den Patriarchen.

Was dem armenischen Volk vor einem Jahrhundert widerfahren sei, hätten internationale politische Faktoren ermöglicht, so Junge.

„Im Kontext des Ersten Weltkriegs wurden schreckliche Gräueltaten an Schwachen verübt und Armenien litt beson-

ders schwer aufgrund einer Situation, in der die grossen Staaten, hauptsächlich aus geopolitischen Gründen, dieses kleine Land nicht verteidigten“, führte der Generalsekretär aus.

Eine der aus dem Wachhalten der Erinnerung an dieses Unrecht heute zu ziehenden Lektionen sei die Notwendigkeit, standhaft für Menschen und Gruppen die Stimme zu erheben, „die in Konflikte grosser geopolitischer Dimension“ verwickelt würden. Dazu gehöre auch, die Völkergemeinschaft aufzufordern, in Zukunft „wirkungsvolle, bindende Instrumente zur Verhinderung solcher nicht hinnehmbaren Situationen“ zur Anwendung zu bringen, betonte Junge.

Er rief LutheranerInnen und armenisch-apostolische orthodoxe Kirche zur Fortsetzung ihrer Zusammenarbeit im Nahen Osten und zu regelmässigen Treffen im Forum der weltweiten christlichen Gemeinschaften auf, mit dem Ziel, weiter zusammenzuwachsen im gegenseitigen Verständnis und in der Sorge um einander.

Der LWB sei dankbar für das Zeugnis der armenischen Kirche und des armenischen Volks in schweren Zeiten. Er bete um Gottes Wegweisung für ihr Streben nach Frieden mit Gerechtigkeit in der heutigen Welt, so Junge abschliessend.



Gedenkstätte für den Völkermord an den ArmenierInnen, Lyon (Frankreich). Foto: Leslie Fedorchuk (CC-BY)

## LWB-Solidaritätsbesuch in Nigeria

### „Ihr seid nicht vergessen, viele Menschen beten für euch“, sagt Generalsekretär Junge

**Numan, Nigeria/Genf (LWI)** – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge, hat den LWB-Mitgliedskirchen in Nigeria einen Solidaritätsbesuch abgestattet. „Die Solidarität mit den Menschen und den Kirchen in Nigeria und unsere Liebe und Fürsorge

für sie konnten wir nicht länger nur durch Telefonate und E-Mails bekunden“, sagte Generalsekretär Junge nach der Rückkehr von seinem Besuch vom 9. bis zum 13. März 2015. „Der LWB musste dort direkt vor Ort Präsenz zeigen und gegenüber den Kirchenleitenden bekräf-

tigen, dass wir eine Gemeinschaft sind, in der ganz konkreten und praktischen Bedeutung dieses Wortes.“

Zu der LWB-Delegation gehörten ausserdem Pamela Oyieyo, LWB-Ratsmitglied, Carsten Bruhn-Lauritsen, Partnerkoordinator der Mission Afrika (DK),



Die LWB-Delegation im Gespräch mit Binnenvertriebenen in Nordostnigeria. Foto: Jfaden Multimedia

Pfr. Themba Mkhabela (Regionalvertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika), Frau Sylvia Raulo (Programmkoordinatorin der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung) und Frau Janet Faden. Ebenfalls mit dabei waren Titi Malik (LWF-Ratsmitglied) und Hamidja Jean-Claude (von der Lutherischen Gemeinschaft in Westafrika, LUCWA).

Im Anschluss an den Besuch will der LWB Möglichkeiten für die Unterstützung der nigerianischen Mitgliedskirchen abschätzen, damit diese ihrer Berufung in diesem Kontext weiter folgen können. „Die Lutherische Kirche Christi in Nigeria steht vor beträchtlichen seelsorgerischen, diakonischen und theologischen Herausforderungen“, sagte Junge. „In der Seelsorge aufgrund des allgegenwärtigen Gewalttraumas und der Aufgabe, Vertrauen wiederherzustellen. In der Diakonie wegen des Rufes, dem notleidenden Nachbarn zu helfen. In der Theologie schliesslich wegen der wichtigen Aufgabe zu definieren, wie die Kirche und ihre Mitglieder ihre Beziehungen mit Menschen anderer Glaubensrichtungen gestalten wollen“.

## „Bewusste religiöse Homogenisierung“

Seit einigen Monaten zeigt sich der LWB zunehmend besorgt über die Situation im Nordosten Nigerias, wo das gewaltsame Vorgehen von Boko

Haram zu Tod und Vertreibung besonders der christlichen Bevölkerung geführt hat. Der LWB hat zwei Mitgliedskirchen in Nigeria, die Lutherische Kirche Christi in Nigeria (LKCNI) ist eine von ihnen. Sie ist in der Region fest verwurzelt und hat ihren Hauptsitz in Numan im Bundesstaat Adamawa. Viele LKCNI-Mitglieder haben eine grosse Zahl von Binnenvertriebenen in ihren Häusern aufgenommen.

Der Besuch der LWB-Delegation fand während einer Periode intensiver politische Debatten über die bevorstehenden Präsidenten- und Parlamentswahlen statt. In Nigeria laufen zurzeit im Kampf gegen Boko Haram verstärkte militärische Aktionen des nigerianischen Militärs mit Unterstützung von Armeekräften aus dem Tschad, Kamerun und Niger.

Die Situation hat sich seit August beständig verschlimmert, als Boko Haram eine in ihrem Umfang beispiellose neue Welle von Angriffen begann. „Ich stand vor einer aus ihrem Heimatdorf vertriebenen Frau, die nur wenige Stunden zuvor ihr 14 Monate altes Kind aufgrund der hygienischen Bedingungen in ihrem improvisierten Flüchtlingslager verloren hatte“, erzählte Junge. „Ich sprach zu einer Frau, die mit ihren acht Kindern vor Boko Haram in den Süden fliehen musste und während ihrer dreitägigen Flucht ihren Vater verloren hat. Sie konnte ihn nicht einmal begraben“.

Abgesehen von dem Trauma, das Opfer und Zeugen der Grausamkeiten und Morde davontragen, hat die anhaltende Gewalt „schwere wirtschaftliche und soziale Folgen“, sagte Junge. „Die systematische Zerstörung christlicher Kirchen und die Zwangsbekehrungen sind Beweis für die umfassende religiöse Homogenisierung, die Boko Haram durchsetzen will.“

„Die gravierendsten Auswirkungen haben die Zerstörung des sozialen Gefüges und des Vertrauens zwischen unterschiedlichen religiösen Gemeinschaften. In einer Region mit einer langen Tradition der Koexistenz auch innerhalb von Familien gibt es jetzt Angst und Ungewissheiten über die Zukunft dieses friedlichen Zusammenlebens.“

## Ermutigende Zeichen der Solidarität

Die LKCNI hat sich auf der Ebene der Diözese und der Gemeinschaft engagiert und unterstützt mehrere Flüchtlingslager auf unkonventionelle Weise. Viele LKCNI-Mitglieder, darunter Pfarrer, Frauengemeindengruppen und Einzelpersonen, haben sich als Gastfamilien bereit erklärt, Flüchtlinge aufzunehmen. Die Gemeinden führen Sonderkollekten durch, um Familien zu unterstützen, die Flüchtlinge aufgenommen haben.

„Es war ermutigend für mich zu erleben, wie viele Kirchenmitglieder ihre Türen für Flüchtlinge geöffnet haben, die aus dem Norden fliehen mussten. In den meisten Fällen haben sie sowohl Menschen christlichen als auch muslimischen Glaubens aufgenommen, und das entspricht der Realität vieler Familien in Nordnigeria, die aus Mitgliedern beider Glaubensrichtungen bestehen“, sagte Generalsekretär Junge. „Wir haben eine Kirche gesehen, die sich dem Dienst und der Weggemeinschaft verpflichtet fühlt, und deshalb glauben wir, dass es Hoffnung gibt.“

Die LWB-Delegation bekräftigte die Solidarität der Gemeinschaft mit den nigerianischen Mitgliedskirchen und den Vertriebenen, die sie beherbergen. Innerhalb der LKCNI wirkt sich diese Situ-

ation auch auf die Kirche und ihre Arbeit aus, da mehrere Kirchen in Flammen aufgegangen sind und zwei Diözesen gezwungen waren, ihren Hauptsitz zu verlegen. „Ich konnte während meines Besuchs erleben, dass die Zurkenntnis-

nahme dieser Realität und die Solidarität mit der LKCN im gemeinsamen Gebet schon sehr viel bewirken können. Daraus erwachsen Vertrauen, Kraft und Hoffnung, und davon brauchen wir in diesen Zeiten jede Menge“, sagte Junge.

Der Generalsekretär traf sich ebenfalls mit Binnenvertriebenen. „Ich möchte Ihnen mitteilen, dass wir Sie nicht vergessen und nicht im Stich lassen werden“, versicherte er ihnen. „Es gibt viele Menschen, die für Sie beten.“

## Eine offene Tür für nordnigerianische Flüchtlinge „Sie brauchten Unterstützung“

### **Bundesstaat Adamawa (Nigeria)/Genf (LWI)**

– Die Lutheranerin Titi Malik gewährte dutzenden NordnigerianerInnen Zuflucht, die vor der islamistisch motivierten Gewalt Boko Harams fliehen mussten. Malik berichtet, dass diese Flüchtlinge Entsetzliches erlebten. Im Gespräch mit der *Lutherischen Welt-Information (LWI)* beschrieb Malik, die dem Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) angehört, wie sie ab Oktober 2014 vier Monate lang 20 Personen in ihrem eigenen Haus und 50 weitere auf einem nahe gelegenen Grundstück beherbergte.

Frauen und Kinder waren in ihrem Haus untergebracht, Männer und männliche Heranwachsende auf dem Grundstück. Es wurde eine gemeinsame Küche eingerichtet und Malik erfuhr von den Schrecken, die die Menschen auf der Flucht vor Boko Haram erlebt hatten.

Auch ihre eigenen Tanten und Onkel waren, so Malik in dem Interview, zur Flucht gezwungen. „Sie waren in einer sehr schwierigen Lage und ich musste ihnen meine Tür öffnen, um ihnen eine Atempause zu ermöglichen. Sie waren eine lange Strecke zu Fuss unterwegs. Ich habe gespürt, in diesem Moment brauchten sie Unterstützung.“

Als das Schiessen begann und ihre Heimatstadt von Bomben getroffen wurde, wussten die Menschen nicht, in welche Richtung sie fliehen sollten. Viele kamen ums Leben, gerade auch alte Menschen und kleine Kinder, und die Überlebenden hatten nicht einmal Zeit, sie zu beerdigen. Sie bedeckten die Leichen mit Zweigen und flohen.

Die Flüchtlinge „legten mit ihren Karren weite Strecken zu Fuss zurück, mussten sie aber schliesslich stehen lassen. Die meisten älteren Menschen schafften es nicht und starben unterwegs. Die Kinder waren voller Angst. Wenn sie Flugzeuge hörten, rannten sie auf die Strasse, weil sie meinten, es würde etwas Schreckliches passieren“, erzählt Malik.

Die lutherische Verantwortungs-trägerin erinnert sich besonders an eine Frau, die mit einem Säugling und mehreren weiteren Kindern unterwegs war und nach der entsetzlichen Erfahrung der Flucht vor der Gewalt von Boko Haram nie wieder ein Kind bekommen wollte, weil sie überzeugt war, ihm würde etwas zustossen.

Malik berichtet, einige der Aufständischen von Boko Haram, die Nordnigeria seit sechs Jahren terrorisieren, seien Nachbarn der Flüchtlinge gewesen. Nach Schätzungen hat der

Terror der islamistischen Gruppierung im vergangenen Jahr 10.000 Menschenleben gefordert. Sie droht, die für den 28. März angesetzten Wahlen in Nigeria zu stören.

Die Vereinten Nationen gehen davon aus, dass über 1,5 Millionen NigerianerInnen im eigenen Land vor der Gewalt auf der Flucht sind, weitere 74.000 hätten in Kamerun, 100.000 im Tschad und im Niger Zuflucht gesucht. Hunderttausende Flüchtlinge, so die UN, benötigten die Hilfe der Völkergemeinschaft.

Malik berichtet weiter, die Ortskirche bete für die Flüchtlinge und ermutige sie, trotz der entsetzlichen Situation die Hoffnung nicht aufzugeben. Der LWB habe sich von Beginn der Unruhen an mit den NigerianerInnen und der Ortskirche solidarisch erklärt. „Das ist eine grosse Hilfe.“



Titi Malik (dritte von li.) mit weiteren Mitgliedern der Lutherischen Kirche Christi in Nigeria sowie einer LWB-Delegation, die im März durch einen Besuch ihre Solidarität zum Ausdruck brachte.

# Radikale Integration stärkt diakonische Praxis

## Konferenz der Region Lateinamerika und Karibik befasst sich mit Reformation

**La Paz (Bolivien)/Genf (LWI)** – Angesichts einer von zunehmender Ausbeutung der Naturschätze, erzwungener Migration und Menschenhandel geprägten Situation haben die lutherischen Kirchen in Lateinamerika und der Karibik dazu aufgerufen, noch energischer die Botschaft zu vermitteln, dass Erlösung, Schöpfung und Menschen „für Geld nicht zu haben“ sind.

Die VerantwortungsträgerInnen der Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) in der Region befassten sich bei ihrer Tagung in La Paz im Westen Boliviens mit dem Thema der Zwölften LWB-Vollversammlung, „Befreit durch Gottes Gnade“, unter besonderer Berücksichtigung der sich daraus für den Bereich Diakonie ergebenden Konsequenzen.

„Selbstverständlich ist die Schöpfung für Geld nicht zu haben, denn keine und keiner von uns ist für Geld zu haben! Und selbst wenn das nicht so wäre, frage ich mich, zu welchem Zeitpunkt wir aufhören würden, die Schöpfung zu betrachten, als wären wir nicht Teil von ihr“, kommentierte Pfr. Gustavo Gómez, Präsident der in Argentinien und Uruguay angesiedelten Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche (IELU).

Bei der Konferenz, die vom 7. bis 10. April stattfand, diskutierten die 65 Delegierten – Kirchenoberhäupter, VerantwortungsträgerInnen aus der Frauen- und Jugendarbeit sowie VertreterInnen regionaler Netzwerke – sowie geladene Gäste, wie die lutherischen Kirchen in Lateinamerika und der Karibik die diakonische Praxis dergestalt vertiefen können, dass die von Jesus selbst vorgelebten radikalen Formen der Integration verwirklicht werden.

Die lutherische Diakonie in der Region setzt schwerpunktmässig auf kontinuierliche Weiterbildung, die Schaffung eines Bewusstseins für die von den Kirchen geleistete diakonische Arbeit in der Öffentlichkeit sowie eine Vernet-



Teilnehmende der Kirchenleitungskonferenz der Region Lateinamerika und die Karibik, April 2015, La Paz (Bolivien). Foto: Eugenio Albrecht

zung mit dem Ziel, das Lernen voneinander und den Erfahrungsaustausch zu fördern. Sie arbeitet in den Bereichen Integration, Klimagerechtigkeit, Menschenwürde und Schöpfung, wobei die Dimensionen Gendergerechtigkeit und Partizipation der jungen Generation durchgängige Berücksichtigung finden.

### Mehr Wertebewusstsein

Die Teilnehmenden, darunter auch VertreterInnen der LWB-Mitgliedskirchen in Nordamerika, erklärten, in beiden Regionen stellen Ausbeutung der Arbeitskraft und sexuelle Ausbeutung, das Verschwinden junger Menschen, Sextourismus und Kinderhandel wesentliche Bedrohungen für das Leben dar. Organhandel, Gewalt gegen Frauen, erzwungene Migration und Abschiebung wurden ebenfalls als Probleme genannt, die zunehmend Leben und Menschenwürde bedrohen.

Das Netzwerk für Frauen und Geschlechtergerechtigkeit in der Region ermutigte die Kirchen, auf der Grundlage von Empathie, Solidarität und Gerechtigkeit die Selbstbestimmung von Frauen zu fördern. Die Koordinatorin des Netzwerks, Elizabeth Arciniegas

Sanchez von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kolumbiens, prangerte das Unrecht des Menschenhandels an: „Der Wert, der Menschen beizumessen ist, erfordert ein grösseres Bewusstsein dafür, dass ihre Würde, ihr Leben und ihre Träume nicht für Geld zu haben sind.“

Vor dem Hintergrund der Osterfeiertage befassten sich die Teilnehmenden mit dem christlichen und lutherischen Glauben. „Ich muss bekennen, dass meine Fähigkeit, die mir von Gott geschenkte Gabe der Erlösung anzunehmen, manchmal bedroht ist durch die Kultur, in der ich lebe“, erklärte Nationalbischöfin Susan C. Johnson von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada. Diese von Konsumdenken geprägte Kultur betone Wirtschaftswachstum, die Anhäufung von Besitz, das Streben nach Jugend und die Erlangung dauerhafter Schönheit und sie stellt vorrangig das Ich in den Mittelpunkt.

„All diese falschen Götter fordern Anstrengung und viel Geld und andere Ressourcen, damit man ‚Heil‘ erlangt“, führte Johnson, LWB-Vizepräsidentin für die Region Nordamerika, aus. „Werden wir uns unserer Taufe neu

bewusst; verlassen wir die Wege, die uns von Gott wegführen, damit wir dem Leib Christi näher sind und gestärkt werden, an der Verheissung des göttlichen Heils – die keine Gegenleistung verlangt – festzuhalten.“

Bei der Konferenz war die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika vertreten durch die LWB-Ratsmitglieder Christina Jackson-Skelton und Joseph Villalon. Jackson-Skelton ist Vorsitzende des LWB-Finanzausschusses.

## Ein Fest der Gnade Gottes

Im Rahmen der Konferenz wurde erörtert, wie die Prozesse der Teilnahme an den vorbereitenden Tagungen sowie der Zwölften LWB-Vollversammlung 2017 in Windhuk (Namibia) effizient gestaltet werden können und wie aus diesem Anlass die Gnade Gottes als zentrales Element gefeiert werden kann, das für Geld nicht zu haben ist.

Im Vorfeld des 500. Reformationsjubiläums organisiert die Region verschiedene Veranstaltungen auf der

universitären Ebene sowie im öffentlichen und ökumenischen Bereich.

Die Kirchen aus Lateinamerika und der Karibik begrüßten den dreijährigen Prozess „Frauen in Bewegung: Von Wittenberg nach Windhuk“, den der LWB Anfang 2015 eingeläutet hat, um anlässlich des Reformationsjubiläums den Beitrag von Frauen in den Kirchen zu artikulieren.

Die Kirchen ihrerseits greifen die Zielsetzungen von „Frauen in Bewegung“ auf: Pfr. Dr. Nestor P. Friedrich, Präsident der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB), erklärte dazu, seine Kirche habe begonnen, Geschichten von Frauen zu sammeln. „Als Kirche haben wir bewusst die Arbeit von Frauen vergessen, obwohl sie Pionierinnen sind und bei der Weitergabe des Glaubens an neue Generationen eine zentrale Rolle spielen. Wir haben bereits viele Geschichten von jungen, älteren und alten Menschen, die ein sehr wichtiger Teil der Kirche sind.“

Die jährlichen Konferenzen ihrer VerantwortungsträgerInnen helfen

den LWB-Mitgliedskirchen dabei, die lutherische Kirchengemeinschaft auf der regionalen Ebene sichtbarer zu machen, so Pfarrerin Dr. Patricia Cuyatti, Gebietsreferentin für Lateinamerika und die Karibik in der Abteilung für Mission und Entwicklung.

Cuyatti erläuterte, die Kirchenleitenden hätten sich sehr dankbar gezeigt für den breiten Raum, der den Kirchen geboten werde, um ihre Beziehungen zu vertiefen, Gemeinschaft zu erfahren und in den verschiedenen Netzwerken zusammenzuarbeiten: „Ich habe konkrete Akte der Solidarität und der Unterstützung wahrgenommen, die inspiriert sind von der Gnade Gottes.“

Die Kirchenleitenden aus der Region haben beschlossen, ihre Vorbereitende Tagung zur LWB-Vollversammlung vom 29. August bis 2. September 2016 in Paramaribo (Suriname) zu veranstalten. Gastgeberin der diesjährigen Kirchenleitungskonferenz war die Bolivianische Evangelisch-Lutherische Kirche.

# Geist der Ökumene in Japan

## Gespräch mit dem lutherischen Theologen Prof. Augustine Suzuki

**Tokio, Japan/Genf (LWI)** – Mehr als drei Jahrzehnte Dialog mit der katholischen Kirche haben einen wichtigen Beitrag für ein ökumenisches Miteinander geleistet, stellt der lutherische Theologe Prof. H. Augustine Suzuki fest. „Es besteht kein Zweifel daran“, dass die beiden Dialogpartner „definitiv“ gemeinsam das 500. Reformationsjubiläum 2017 begehen werden, „und wir hoffen auf die Beteiligung weiterer Kirchen“, so der Theologe in einem Gespräch mit der *Lutherischen Welt-Information (LWI)*.

**Wie würden Sie das Verhältnis zwischen katholischen und lutherischen Gläubigen in Japan bezeichnen, besonders wenn man gemeinsame Aktivitäten berücksichtigt?**

Es gibt einen Ausschuss für den Dialog zwischen den beiden Kirchen

– den Ökumenausschuss der katholischen und lutherischen Gläubigen. Dieser Ausschuss kommt zweimal im Jahr zusammen, dieses Jahr hatten wir das 71. Treffen. Das bedeutet, dass die beiden Kirchen seit 35 Jahren einen kontinuierlichen Dialog führen. Das wichtigste Thema dieser Sitzung war die Frage, wie wir das 500. Reformationsjubiläum begehen sollen. Es gibt einen Konsens, dass die beiden Kirchen eine gemeinsame Gedenkveranstaltung um den 31. Oktober 2017 durchführen sollten.

Am 30. November 2014 haben die beiden Kirchen gemeinsam mit der Anglikanischen Episkopalkirche Japans einen gemeinsamen Sonntagsgottesdienst gefeiert, um den 50. Jahrestag des Dekrets über den Ökumenismus des Zweiten Vatikanischen Konzils zu

begehen. Es war der erste Gottesdienst in der Geschichte dieser drei Kirchen. Das Liturgiebuch für den Gottesdienst anlässlich dieses Ereignisses wurde von einer Gruppe Theologen und Liturgen der drei Kirchen zusammengestellt.

Vor etwa zehn Jahren, am 31. Oktober 2004, haben katholische und lutherische Gläubige einen gemeinsamen Gottesdienst in der Marienkapelle der Kirche des Heiligen Ignatius in Yotsuya, Tokio veranstaltet, um die Vollendung der japanischen Fassung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre zu feiern. Es war der erste gemeinsame Gottesdienst zwischen den beiden Kirchen in der Geschichte. Die Übersetzung der Erklärung, die von einem Team aus Übersetzern und Übersetzerinnen der beiden Kirchen besorgt wurde, nahm

bis zur Fertigstellung fast fünf Jahre in Anspruch. Dies war in erster Linie auf sprachliche Probleme zurückzuführen, da die beiden Kirchen unterschiedliche Worte für wichtige wissenschaftliche Bezeichnungen verwenden – die Lutheraner und andere Protestanten nennen den Erlöser **les** Kirist, die Katholiken **lezus** Kirist. Es gibt zahlreiche weitere Unterschiede, darunter Eigennamen, Ortsbezeichnungen und besonders theologische Begriffe. Korrekturen und erneute Korrekturen wechselten sich ab, bis schliesslich ein Konsens erreicht wurde.

**Vor kurzem haben Sie eine japanische Version der Publikation Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017 erstellt. Wie sah hier der Übersetzungsprozess aus?**

Ich wurde als Mitglied der lutherisch/römisch-katholischen Kommission für die Einheit gebeten, eine erste Rohübersetzung zu liefern. Damit habe ich im Sommer 2013 angefangen. Diesen Entwurf habe ich dem Ökumeneausschuss vorgelegt, der dann aus seinen Mitgliedern ein Übersetzerteam zusammengestellt hat, jeweils zwei von der lutherischen und der katholischen Seite. Die Aufgabe des Teams bestand darin, meinen Entwurf weiter auszuarbeiten und schliesslich eine Endfassung

zur Freigabe vorzulegen. Das Team nahm seine Tätigkeit Mitte Sommer 2014 auf und stellte den endgültigen Entwurf bis zum Ende des Jahres fertig. Die japanische Fassung des Berichts Vom Konflikt zur Gemeinschaft wurde Mitte Februar 2015 veröffentlicht. Die Teammitglieder sind Prof. Dr. Naozumi Eto und Prof. Dr. Motoo Ishii von der lutherischen Seite und Prof. Dr. Ichiro Mitsunobu und Dr. Junichi Iwamoto von der katholischen Seite.

**Enthält die japanische Fassung zusätzlichen Text?**

Ja, am Anfang des Buches gibt es zwei „Empfehlungen“ – eine von Erzbischof Peter Takeo Okada aus dem Erzbistum Tokio, der ebenfalls Vorsitzender der Bischofskonferenz der römisch-katholischen Kirche in Japan ist, und von Pfr. Tadahiyo Tateyama, dem Präsidenten der evangelisch-lutherischen Kirche in Japan (JELC). Die Mitwirkung dieser Persönlichkeiten wertet diese Publikation zusätzlich auf und zeigt, dass der Inhalt von den kompetenten Gremien beider Kirchen autorisiert worden ist.

Es gibt zwei Vorworte in der japanischen Fassung, eines von LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge und eins von Kurt Kardinal Koch, dem Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen.

**Wie soll der Vertrieb der Publikation Vom Konflikt zur Gemeinschaft erfolgen?**

Das Verlagshaus hat zunächst 1.000 Exemplare gedruckt, von denen die katholische Kirche 300 Stück gekauft hat, unsere Kirche 200. Diese werden wir an unsere Ortskirchen verteilen. Die verbleibenden 500 Exemplare gehen an christliche Buchhandlungen überall in Japan.

1.000 Exemplare mögen auf den ersten Blick wenig erscheinen, aber das ist nicht der Fall. Der christliche Bevölkerungsanteil in Japan liegt bei weit unter einem Prozent der Gesamtbevölkerung von fast 127 Millionen Menschen. 50 Prozent der Anhänger des christlichen Glaubens sind katholisch. Die Zahl der Mitglieder unserer Kirche dürfte somit landesweit zwischen 3.000 und 4.000 liegen, verteilt auf 125 örtliche Gemeinden. Im Durchschnitt besuchen 30 Menschen die Sonntagsgottesdienste. Angesichts des anstehenden 500. Reformationsjubiläums wird die Nachfrage nach dem Buch steigen, so dass eine zweite Auflage wohl unumgänglich ist.

**Werden Sie das 500. Reformationsjubiläum gemeinsam mit den Katholiken begehen?**

Ja, das wird ganz sicher der Fall sein, da gibt es keinen Zweifel. Eines der Probleme aus den Erfahrungen des gemeinsamen Gottesdienstes der drei Kirchen im vergangenen Jahr stellt sich in der Frage: „Soll das Gedenken auf Lutheraner und Katholiken beschränkt werden? Sollten wir noch weitere Religionsgemeinschaften in irgendeiner Weise an dieser Veranstaltung beteiligen?“ Dem Geist der Ökumene würde es sicher entsprechen, auf die Beteiligung weiterer Kirchen zu hoffen. Der Ökumeneausschuss wird diese Themen auf den kommenden Sitzungen erörtern.

Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass die Christen in diesem Land eine Minderheit innerhalb einer Minderheit sind. Aber fast alle Menschen in Japan kennen den Namen Martin Luther und die Geschichte der



Prof. H. Augustine Suzuki (zweiter von links) in der Marienkathedrale in Tokio, wo anglikanische, katholische und lutherische Glaubensgemeinschaften ihren ersten gemeinsamen Gottesdienst gefeiert haben. Foto: JELC

## Internationale Fachkonsultation zu Menschenhandel Kirchen müssen sich engagieren



Die Teilnehmenden der Konsultation in Hamburg

Die Frage, was Mission, Kirche und Diakonie gegen den internationalen Menschenhandel tun können, war Thema einer dreitägigen Konsultation an der Missionsakademie Hamburg. Die Kirchen seien gefordert, Strategien gegen das global organisierte Geschäft von Entführung, Verschleppung und Versklavung von Frauen und Kindern zu entwickeln. Dafür hätten Kirchen und Missionswerke mit ihren internationalen Verbindungen gute Voraussetzungen, hieß es bei der vom Evangelischen Missionswerk in Deutschland (EMW) veranstalteten Tagung mit 45 Teilnehmenden.

Auf Einladung der Kommission Frauen in der Mission des EMW berichteten Referentinnen und Referenten aus Nigeria, Indonesien, Brasilien, den Niederlanden und Deutschland aus Forschung und Praxis. Ein erstes Ergebnis der Konsultation war die Feststellung, dass der Themenkomplex Handel mit Frauen und Kindern noch zu wenig in den Partnerschafts-

beziehungen zwischen Kirchen, Gemeinden und Missionswerken aufgenommen sei. Zwar gebe es eine ganze Reihe vielversprechender Einzelprogramme. Notwendig sei aber die Bildung von Informationsnetzen von Kirchen für einen schnelleren Informationsaustausch, eine engere Zusammenarbeit mit anderen Religionen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Regierungen.

Ein typisches Einzelschicksal schilderte Fulata Moyo vom Ökumenischen Rat der Kirchen: Während einer Dienstreise traf sie in Thailand ein 14-jähriges hoch schwangeres Mädchen, das während ihrer Entführung aus Myanmar drei Mal von den Menschenhändlern vergewaltigt worden war. Schicksale wie dieses forderten Kirche und Theologie heraus, mit einer „Ethik und Praxis“ der Fürsorge auf Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung zu reagieren. Moyo forderte, „sichere Orte“ für Mädchen und Frauen zu schaffen, wo diese

unterstützt werden, ihre Erlebnisse aufzuarbeiten.

Über die Aktion „Rote Karte“ gegen sexuelle Ausbeutung während der Fußball-WM referierte Armindo Klumb, Direktor der kirchlichen Einrichtung Diaconia in Brasilien. Die Erfahrungen mit der Kampagne zur Bewusstseinsbildung in Schulen und Kirchengemeinden aus dem vergangenen Jahr sollen in eine neue Initiative einfließen, die die Organisation während der Olympischen Spiele 2016 starten will.

Als Ergebnis der Konsultation wurden im Nachgang zehn Forderungen an die Kirchen in Deutschland und ihre Werke veröffentlicht. Das Thema müsse „in den Kirchen Deutschlands und in den internationalen Beziehungen zu ihren Partnerkirchen in allen Gremien und bilateralen Gesprächen auf die Tagesordnung gesetzt werden“. Die Kirchen seien aufgerufen, „in wacher Solidarität und mit deutlich hörbarer Stimme auf Unrecht hinzuweisen und beharrlich auf Veränderung hinzuarbeiten“. Insbesondere in Schwerpunkt-Regionen des Menschenhandels müssten die Kirchen „schnellstmöglich auf politischer Ebene aktiv werden“ und die Bildung von interkonfessionellen und internationalen Netzwerken fördern.

Die Forderungen im Detail finden Sie unter: [www.dnk-lwb.de/lwi12](http://www.dnk-lwb.de/lwi12)

EMW/FH

„Viel zu jung...“

## Interview mit dem neuen estnischen Erzbischof Urmas Viilma



Bild: Erik Peinar

*Viilma während der Amtseinführung der Bischöfe Joel Luhamets und Tiit Salumäe in der Tallinner Domkirche*

Die Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche (EELK) bekam am 2. Februar 2015 den jüngsten Erzbischof aller Zeiten: Urmas Viilma ist 41 Jahre alt. Viilma sagt, falls er irgendwann Memoiren aufschreiben sollte, würden sie heißen „Viel zu jung“. Dieses Image als viel zu jungen Mann im Amt, hat ihn in allen kirchlichen Ämtern bisher begleitet.

**Obwohl Du jung bist, bist Du 6 Jahre älter als der jetzige Premierminister Taavi Rõivas. Findet in Estland ein Generationenwechsel statt, bei dem die bisher leitenden 60-Jährigen nun durch 40-Jährige ersetzt werden?**

Verglichen mit Europa sind unsere Politiker jünger als der Durchschnitt. Es mag sein, dass in der EELK ein Generationenwechsel stattfindet. Als ich und Ove Sander 2005 zu Assessoren gewählt wurden, war es auch ein Generationenwechsel.

Ich war jünger als der jüngste Assessor jetzt, Tauno Toompuu. Also waren jüngere Menschen ja auch immer schon in der Kirchenleitung beteiligt.

Das Thema der Jugend hat mich immer begleitet. Es zeigt aber insbesondere die Unsicherheit der Anderen gegenüber meiner fehlenden Erfahrungen. Aber diese Unsicherheiten sind bislang immer schnell verfliegen. Vielleicht macht man im jüngeren Alter mutigere Schritte als später. Für mich spielt das Alter der Menschen keine Rolle. Nach meiner Erfahrung würde ich niemanden vorwerfen, dass er zu jung sei.

**In den Medien wird der Lutherische Erzbischof als das Oberhaupt der Christen in Estland beschrieben. Bist Du dafür bereit?**

Es ist eine große Verantwortung. Aber als Erzbischof der EELK kann man diese Aufgabe anscheinend besser erfüllen als ein Oberhaupt irgendeiner anderen kleineren Konfession. Als einzige Kirche vertreten wir die Interessen von so vielen Esten. Und wenn es um gemeinsame Werte geht, muss man auch im Namen aller Kirchen sprechen können.

**In der Tageszeitung „EESTI Ekspress“ war als Wunsch für das Jahr**

**2015 benannt, dass der jüngste Erzbischof der EELK aller Zeiten, Urmas Viilma, von Papst Franziskus lernen solle. Kannst Du erraten, was dies genau meinen könnte?**

Der Papst hat das Bild einer offenen Kirche geschaffen. Es soll dadurch eine gewisse Änderung in der Katholischen Kirche stattfinden. Ich sehe da sehr viel in seiner Person begründet, weniger aber in der offiziellen Richtung der Kirche. Eine aufgeschlossene Person zeigt aber noch nicht, dass die Kirche für Veränderungen bereit wäre.

**In der Presse wurdest Du nach der Wahl sehr positiv dargestellt. Du bist offen, Deine Prinzipien und Standpunkte wurden sehr deutlich.**

Wenn Medien sehr positiv sind und nicht angriffslustig, stehst du in der Versuchung, eitel zu werden. Aber das Kirchenoberhaupt kann nichts anderes verkündigen als die Lehre der Kirche.

Die Kirche müsste offener und offensiver sein in der Darstellung ihrer Werte. Es gab viele Kommunikationsschwierigkeiten bisher.

Offenheit bedeutet, dass ich in verständlicher Sprache erkläre, was die Standpunkte der Kirche und der christliche Lehre sind. Wenn du die gute Botschaft weitergeben willst, dass die Kirche alle liebt, darfst du nicht vergessen, dass es Sünde gibt. Und dies fordert, um Vergebung zu bitten und zu vergeben, bevor man über Rechtfertigung spricht.

**Die Probleme der Kirche werden wohl nicht verschwinden. Wie kann man verschiedene Arten von Frömmigkeit und Weltanschauungen bündeln?**

Ich arbeite seit 10 Jahren neben dem Erzbischof im Konsistorium und ich glaube, dass ich in vielen Bereichen seine Linie weiterführen werde.

Die Kirche ist ein Teil der Gesellschaft. Wenn wir über Toleranz sprechen, wie können wir dann erreichen, das wir als Andersdenkende ebenfalls

toleriert werden? Wir müssen sehen, dass es Menschen gibt, die anders sind und anders glauben. Aber genauso müssen auch andere uns tolerieren. Diese Botschaft ist wichtig. Wir sind als Christen eine Minderheit. Aber wir wollen, dass uns das Andersdenken in bestimmten Fragen zugeteilt wird.

#### **Bist Du sparsam?**

Ich bin kalkulierend: meine Mutter war Buchhalterin. Rechnen und planen habe ich von ihr geerbt. Wenn man Mittel hat, kann man diese einsetzen. Ich bin kein Sparer, aber ich mag Planmäßigkeit.

#### **Wie sieht es aus mit Achtung und Anerkennung?**

Ich bin da eher sparsam. Ich denke, jedes Wort hat sein Gewicht. Ich bin zurückhaltend beim Loben für selbstverständliche Aufgaben. Ich arbeite sehr gerne viel und erwarte dieses auch von anderen.

#### **Und Deine Familie...**

Ist mir das Allerwichtigste. In Pärnu-Jaagupi habe ich meine Frau Egle kennengelernt. Sie ist Pädagogin. Dies hat dazu geführt, dass wir jetzt die Domschule haben.

Auch die Geburt meiner Tochter Birgitta-Simi ist mir sehr wichtig.

#### **Wo werdet Ihr wohnen?**

Wir werden in der Erzbischofsresidenz, in der Magdaleena Straße wohnen. Sie wird gerade renoviert. Ich bin der 7. Erzbischof, der in diesem Haus wohnt.

#### **Für Euch ist Familienzeit wichtig? Was macht Eure Familie in Freizeit?**

Wir reisen und lesen gerne.

Unser Glück ist es, dass wir sehr viel zusammen sind. Egle hat in der Gemeinde mitgearbeitet, jetzt machen wir zusammen die Domschule, wo auch unsere Tochter lernt. Wir sind mehr zusammen, als viele andere Familien. Aber vieles in unserem Leben ist von Arbeit geprägt.

#### **Was ist der Reichtum der EELK?**

Unsere Mitarbeiter, ihr Einsatz, ohne immer zu fragen, was man dafür finanziell bekommt. Die Treue der Menschen.

Wir säen, ohne selber vielleicht ernten zu können. Dies ist unser Reichtum.

Meine Angst ist, dass die Zeit kommt, wo die Pfarrer eine bessere Bezahlung verlangen (die die Kirche nicht zahlen kann), wo sie nach Finnland ziehen oder in andere Berufe wechseln. Dabei mag ich aber niemanden verurteilen, denn die Familien wollen versorgt werden.



*Erzbischof Viilma zusammen mit Ehefrau Egle und Tochter Birgitta-Simi*

#### **Der Arbeitskalender des Erzbischofs ist sehr voll. Bleibst Du für Kirchenmitglieder erreichbar?**

Es gibt natürlich auch Sprechzeiten. Bald fangen die Propsteisynoden an. Ich will alle 12 Synoden besuchen.

EK

Das Interview erschien in einer leicht längeren Fassung zunächst in der Zeitung Eesti Kirik.

## **Einführung von Erzbischof Viilma**

Am 2. Februar fand im Tallinner Bischofsdom der Festgottesdienst zur Einführung von Urmas Viilma als neuer Erzbischof statt. Er hat zu Joh. 12:36 gepredigt. „Glaubt an das Licht, solange ihr es bei euch habt. Dann werdet ihr selber zu Kindern des Lichts.“ Er hat das Licht Christi gedanklich mit der politischen Unabhängigkeit verbunden. Freiheit ist ein Wert, den wir als Volk begehren. Das Licht Gottes ist das, was wir als Christen im Blick halten.

Der Hauptliturg des Einführungsgottesdienstes war Bischof Einar Soone. Begleitet wurde er von Erzbischof emeritus Andres Pöder und von Bischof Andres Taul. Assistenten waren Dr. Michael Jackson (Kirche Irland, Provinz Dublin, Vertreter der Anglikaner in der Porvoo-Gemeinschaft) und Bischof Steen Skoovgaard (Ev.-Luth. Kirche in Dänemark, Vertreter der Lutheraner in der Porvoo-Gemeinschaft), Bischof Munib A. Younan (Ev. Luth. Kirche in Jordanien, Präsident des Lutherischen Weltbundes), Bischof Dr. Michael Bünker (Ev. Kirche des Augsburger Bekenntnisses in Österreich, Generalsekretär der Gemeinschaft der Evangelischen Kirchen in Europa).



Bild: MLB

Einführung von Christian Bereuther

## Baden: Amtseinführung von Superintendent Bereuther

Am Sonntag, dem 22.3.2015, wurde in Karlsruhe der neue Superintendent der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden, Christian Bereuther, in sein Amt eingeführt. Die Einführung nahm Superintendent Wolfgang Gratz von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ottweiler-Fürth, Saarland, vor. Es assistierte Pfarrer Hans-Martin Ahr, der Stellvertretende Superintendent der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden. Außerdem wirkten der Synodalausschuss, alle anwesenden Synodalen und die anwesenden Pfarrer der Kirche mit, unter ihnen Pfarrerin

Hübner. Eine weitere Assistentin war Oberkirchenrätin Dr. Christine Keim, die die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) und das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) vertrat.

Einen besonderen Akzent bekamen der Gottesdienst und die anschließende Feier im Gemeindehaus der evangelischen Gemeinde am Mühlburger Tor durch die Aufführung, extra für diesen Anlass komponierter Musik des Komponisten Vadim Werbitzky, Gemeindeglied der evangelisch-lutherischen Simeongemeinde.

MLB

## Kolumbien: Neuer Bischof und neue Pfarrerrinnen

Die Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kolumbien hat im März Gustavo Torres Gómez zum neuen Bischof gewählt. Seine Amtszeit geht bis 2020. Zur Stellvertreterin wurde Pastorin María Elena Racines gewählt. Außerdem diskutierten die Delegierten über die Planung der kommenden Legislaturperiode und besprachen Strategien, wie die Kirche ihren Dienst an der Gesellschaft stärken und sich gleichzeitig missionarisch öffnen kann.

Im Abschlussgottesdienst dankte Bischof Torres dem scheidenden Bischof

Martínez für seinen Dienst. Er betonte, dass sein Versprechen, das er der Kirche gegeben hat, ein Versprechen Gott gegenüber sei. Und er bekräftigte, dass der Ruf Gottes an ihn als Bischof, ein Ruf zur Buße und Demut bedeutet. „Ich bin ein Diener der Kirche wie jeder andere auch auf dem Weg, den Gott uns weist!“ Im selben Gottesdienst wurde auch die Ordination von zwei neuen Pastorinnen gefeiert: Pastorin Angélica Bernate und Pastorin Luz Marly Díaz.

GAW



LUTHERISCHER  
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft

### Impressum

Herausgegeben vom  
Deutschen Nationalkomitee des  
Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB)  
im Auftrag des LWB

### verantwortlicher Redakteur:

Florian Hübner (FH) · DNK/LWB  
huebner@dnk-lwb.de  
Tel.: +49 (0) 511/2796-437  
Fax: +49 (0) 511/2796-182  
www.dnk-lwb.de/lwi

### Grafik & Layout:

Noémia Hopfenbach  
www.hopfenbach.com

### Druck:

Druckhaus Harms · Groß Oesingen

## Braunschweig: Predigt zum ausgefallenen Karneval

In seiner traditionellen Rosenmontagspredigt für die Braunschweiger Karnevalisten hat Pfarrer Friedhelm Meiners am 16. Februar 2015 die Abschaffung des Blasphemie-Paragrafen gefordert. „Religion hält das aus, wenn man sie durch den Kakao zieht“, rief er der Gemeinde zu, unter der sich auch viele Verantwortliche der Braunschweiger Karnevalsgesellschaften befanden. Erst am Vortag wurde der Braunschweiger „Schoduvel“, der größte Karnevalsumzug Norddeutschlands, kurz vor Beginn abgesagt. Begründung dazu war eine konkrete Gefährdung durch einen Anschlag mit islamistischem Hintergrund.

Meiners warnte davor, sich der terro-

ristischen Gewalt geschlagen zu geben. „Kuschen hilft nicht“, meinte er angesichts der Frage, ob Religion Gegenstand humoristischer Kritik sein dürfe.

Die Absage des Karnevalsumzugs sei keine Niederlage gegenüber dem islamistischen Terrorismus, betonte Meiners, „denn uns sind die Menschenleben das Wichtigste“. Und die seien durch die Absage geschützt worden. Dass gerade der Karneval angegriffen worden sei, habe einen einfachen Grund, denn nichts fürchteten Terroristen mehr, als dass man über sie lache. Dann sei all ihre aufgepumpte Würde dahin: „Das können sie überhaupt nicht ertragen.“

LKBS

Reformation aus Schulbüchern, für deren Inhalte das Bildungsministerium der Zentralregierung zuständig ist. Die Geschichte des Christentums zum Zeitpunkt der Reformation endet aber meistens hier, und deshalb glaubt die Mehrheit der japanischen Bevölkerung nach wie vor, dass Katholiken und Protestanten und besonders Lutheraner [immer noch] verfeindet sind.

In einem solchen Kontext hätte ein gemeinsamer Gottesdienst für die nichtchristliche Bevölkerung in Japan

eine starke Signalwirkung. Überregionale Zeitungen, die sich im Normalfall nicht mit dem Christentum in Japan befassen, werden wahrscheinlich über diese Veranstaltung berichten. Wir auf der lutherischen Seite hoffen, dass dieser gemeinsame Gottesdienst ein möglichst „grosses Event“ wird angesichts seiner potenziellen sozialen Auswirkungen.

*JELC-Mitglied Pro. H. Augustine Suzuki lehrt in Tokio am theologischen Semi-*

*nar der lutherischen Kirche in Japan. Er ist Mitglied lutherisch/römisch-katholischen Kommission für die Einheit, die den bilateralen Dialog zwischen dem LWB und dem Vatikan leitet. Die Kommission hat im Juni 2013 „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ veröffentlicht und damit die erste gemeinsam von beiden Dialogpartnern verfasste Publikation über die Geschichte der Reformation vorgelegt.*

## Wege zu einer nachhaltigen LWB-Region Asien

### Mitmenschen und Gruppen „ausserhalb unserer Mauern“ einbinden

**Taipei (Taiwan)/Genf (LWI)** – Die Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Asien haben zum Abschluss ihrer alle zwei Jahre stattfindenden Tagung die Kirchenleitenden ermutigt, nachhaltige Kirchen zu fördern, die sich überall in der Region für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen.

Die Kirchenleitungskonsultation der Region Asien, die vom 12. bis 15. April im taiwanischen China Lutheran Seminary stattfand, stand unter dem Motto „Ganzheitliche Nachhaltigkeit: Wege zu einer nachhaltigen LWB-Region Asien“. Gastgeberinnen der Konsultation, an der 75 Kirchenleitende aus den 53 LWB-Mitgliedskirchen der Region, MissionspartnerInnen und Mitarbeitende teilnahmen, waren die Taiwanische Lutherische Kirche und die Lutherische Kirche Taiwans.

Die Gemeinschaft des LWB in Asien ist von grosser kultureller, ethnischer, politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Vielfalt geprägt, stellten die Teilnehmenden fest, und habe ihre besonderen Probleme und Chancen. Die Kirchen in den Subregionen sähen sich mit unterschiedlichen Situationen konfrontiert, die jeweils eigene Vorgehensweisen erforderten. Eine gemeinsame wesentliche Herausforderung bestehe jedoch darin, eine nachhaltige und ganzheitliche Kirche zu schaffen, die das Evangelium verkündigt, Menschen



*Teilnehmende der Kirchenleitungskonsultation der Region Asien 2015 beim Eröffnungsgottesdienst. Foto: LWB/J. C. Valeriano*

in Not dient und sich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzt.

In seinem Hauptreferat erinnerte LWB-Präsident Bischof Dr. Munib A. Younan, der aus der Region kommt, die asiatischen Kirchenleitenden an ihre Aufgabe und ermutigte sie dazu: Es obliege ihnen, die Vision einer nachhaltigen Kirche zu fördern, die fähig sei, „Mitmenschen und Gruppen ausserhalb unserer Mauern einzubinden.“

Younan betonte, trotz der unterschiedlichen historischen Entwicklungen sei es notwendig, die lutherische Identität in den LWB-Mitgliedskirchen der Region zu stärken. „Es ist wichtig, dass wir artikulieren, was uns verbind-

det, was spezifisch lutherisch ist, was uns eint mit Kirchen, die nicht unserer Tradition angehören, und was uns in Liebe und Fürsorge an all unsere Nächsten bindet“, so der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land.

In ihrer Begrüssungsansprache erklärte Eun-hae Kwon, LWB-Vizepräsidentin für die Region Asien: „Wenn wir von Nachhaltigkeit sprechen, geht es dabei um die Solidarität zwischen den Generationen. Diese Aufgabe können wir nur bewältigen, wenn Jugendliche und Erwachsene dabei zusammenarbeiten, dass das Evangelium weiterhin verkündigt wird.“ Wechselseitige Ver-

antwortung und die Wertschätzung der Beiträge der unterschiedlichen Generationen seien entscheidende Faktoren, die „nicht nur hörbar, sondern auch sichtbar“ sein müssten.

Unter Verweis auf das Thema der Kirchenleitungskonsultation rief Dr. Samuel Liu, Rektor des China Lutheran Seminary, die Teilnehmenden auf, „sich auf den Weg zu machen weg von der Angst und hin zum Glauben, vom Zweifel zum Bekenntnis und von der Erfahrung zur aktiven Verwirklichung im Leben.“ In seiner Reflexion über Johannes 20,19-31 führte Liu aus: „Jesus Christus ist nicht nur Herr und Gott, sondern auch ‚mein

Herr und mein Gott‘. Das heisst, eine aktive Beziehung zu Jesus Christus gewährleistet eine nachhaltige Beziehung zu meinen Nächsten, die sie von Angst und Zweifel befreit und so befähigt, das ewig nachhaltige Leben in Jesus Christus zu erfahren.“

Im Rahmen der Konsultation wurden auch das 500. Reformationsjubiläum im Jahr 2017 sowie die Zwölfte LWB-Vollversammlung diskutiert, die im selben Jahr in Namibia stattfindet. Die Kirchenleitenden bekräftigten, die Reformation sei ein kontinuierlicher Prozess, der sie vor die Aufgabe stelle, eine nachhaltige Kirche zu fördern,

deren Theologie und Spiritualität beitragen zum Aufbau von Beziehungen sowie einer Gesellschaft, die in letzter Konsequenz in der christlichen Ethik begründet sind.

Die Kirchenleitenden kamen überein, die regionale vorbereitende Tagung zur LWB-Vollversammlung im August 2016 in Bangkok (Thailand) zu veranstalten.

Das Asienreferat der Abteilung des LWB für Mission und Entwicklung koordiniert die regionalen Kirchenleitungstagungen.

*(Ein Beitrag von Christy Chok, Basler Christliche Kirche Malaysias.)*

## Gendergerechtigkeit und der biblische, theologische, lokale Kontext

### Asien: LWB-FKG unterstreicht Beitrag von Frauen für eine integrative Kirche

**Taipei (Taiwan)/Genf (LWI)** – Übersetzungen des Grundsatzpapiers des Lutherischen Weltbundes (LWB) zum Thema Gendergerechtigkeit in lokale Sprachen helfen, Frauen zur aktiven Mitwirkung am Dienst der Kirche zu bevollmächtigen, einschliesslich der Übernahme von Leitungsverantwortung und der Beteiligung an Entscheidungsprozessen.

Bei Sitzungen des LWB-Programms „Frauen in Kirche und Gesellschaft“ (FKG) in Asien hat FKG-Referentin Pfarrerin Dr. Elaine Neuenfeldt betont, es sei ermutigend, das Grundsatzpapier in koreanischer und japanischer Sprache in der Hand zu halten. Sie dankte im Namen des LWB für die neusten übersetzten Ausgaben und für weitere derzeit laufende Übersetzungen in andere grössere Sprachen der Region.

Im Rahmen der Kirchenleitungskonsultation der Region Asien, die vom 12. bis 15. April stattfand und von der Taiwanischen Lutherischen Kirche, der Lutherischen Kirche Taiwans und dem China Lutheran Seminary gemeinsam ausgerichtet wurde, hatte LWB-FKG eine Reihe Sitzungen der weiblichen Teilnehmerinnen angesetzt.



*Frauentreffen im Vorfeld der asiatischen Kirchenleitungskonferenz. Foto: LWB/Christy Chok*

Neuenfeldt erläuterte, die Veröffentlichung des Grundsatzpapiers 2013 und seine Verbreitung in den Kirchen hätten „bekräftigt, dass eine Haltung des von Respekt geprägten Dialogs“ mit dem lokalen Kontext erforderlich sei, um die Vielfalt der Perspektiven zur Gendergerechtigkeit in der LWB-Kirchengemeinschaft auszudrücken. „Die Notwendigkeit, die Diskussion vorrangig in der biblischen und theologischen Reflexion zu verankern, wurde erneut unterstrichen“, ergänzte die Frauenreferentin.

Im Rahmen der asiatischen Kirchenleitungskonferenz sprach Neuenfeldt über den Schwerpunkt, den der LWB anlässlich des 500. Reformationsjubiläums 2017 beim Beitrag von Frauen in der Kirche setzt. Sie erläuterte den Prozess „Frauen in Bewegung: Von Wittenberg nach Windhuk“, der Anfang des Jahres gestartet ist, und verwies insbesondere auf das Element der Frauengeschichte(n), das einen wichtigen Beitrag dazu leiste, im Hören auf weibliche Stimmen die Geschichte der Kirchen kritisch zu beleuchten.

Ranjita Christie Borgoary, FKG-Referentin bei den Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Indien (VELKI) und FKG-Koordinatorin der Lutherischen Gemeinschaft West- und Südasiens (WESALUC – West and South Asian Lutheran Communion), stellte fest, Frauen seien in vielen Kirchen der Subregion, zu der Bangladesch, Indien, Myanmar, Sri Lanka und Thailand gehören, nicht in vollem Umfang in Leitungsstrukturen und Entscheidungsprozesse eingebunden. Entsprechend mache die geringe weibliche Präsenz in kirchlichen Leitungspositionen es Frauen schwer, einander zu ermutigen und aufzuzeigen, wie ihr Beitrag Bedeutung für die Kirche als Ganze haben könne.

Borgoary nannte Unterschiede im Einkommen von männlichen und weiblichen kirchlichen Mitarbeitenden als eines der Probleme im Zusammenhang mit der Gleichstellung der Geschlechter, an denen die VELKI arbeiteten. Es seien Bibelarbeiten geplant, auf deren Grundlage diskutiert werden solle, wie Frauen

in den 11 LWB-Mitgliedskirchen der VELKI an der Führungsverantwortung beteiligt werden könnten.

Aus anderen Teilen der Region war jedoch auch Ermutigendes zu hören. Nora Samosir, FKG-Vertreterin in der Lutherischen Gemeinschaft Südostasiens (SEALUC – South East Asian Lutheran Communion), erklärte, in Singapur hätten Frauen und Männer am Arbeitsplatz – auch innerhalb der Kirche – den gleichen Status. Die Herausforderungen lägen eher in der Einbindung der Beiträge von Frauen in die Entscheidungsfindung kirchlicher Strukturen. SEALUC entwickle daher ein dreijähriges Trainingsprogramm, das Frauen zur Übernahme von Führungspositionen in ihren Kirchen befähigen soll.

Eine zentrale Erkenntnis der FKG-Vertreterinnen lautete, dass Ausbildung und Kapazitätsaufbau alleine nicht ausreichen, um Frauen zur Übernahme von Leitungsfunktionen zu ermutigen. Die Teilnehmenden betonten,

die kirchlichen Strukturen müssten neu definiert und umgestaltet werden, so dass sie der Vielfalt der Gaben in der Gemeinschaft Raum geben. Weiterhin betonten die Frauenvertreterinnen den Wert von gegenseitigen Besuchen mit dem Ziel, über die eigenen Netzwerke hinaus voneinander zu lernen.

„Frauen voll in kirchliche Ämter und in alle Instanzen der Kirche zu integrieren, ist ein Schlüsselement für den Aufbau nachhaltiger und integrativer Kirchen. Dazu gehört, für Richtlinien zu sorgen, die die gleichberechtigte Präsenz von Frauen im Blick auf die Anzahl wie die Mitwirkung gewährleisten“, so Neuenfeldts Fazit.

Die asiatische Kirchenleitungskonsultation 2015, an der Kirchenleitende einschliesslich von Frauen- und JugendvertreterInnen teilnahmen, stand unter dem Motto „Ganzheitliche Leitung im Sinne der Nachhaltigkeit“.

*(Ein Beitrag von Christy Chok, Basler Christliche Kirche Malaysias.)*

## 50 Jahre Gestaltung der ökumenischen Vision des LWB

### Junge: Viele gute Gründe, das Strassburger Institut zu feiern

**Strassburg (Frankreich)/Genf (LWI)** – Pfr. Martin Junge, Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), hat dem Institut für Ökumenische Forschung in Strassburg (Frankreich) Anerkennung gezollt für die Unterstützung und Gestaltung der ökumenischen Dialoge des LWB, die es seit nunmehr 50 Jahren leistet.

Anlässlich der Feierlichkeiten zum 50. Jubiläum des Instituts am 22. April würdigte Junge das theologische Zentrum für seine zahllosen Erfolge und die wertvolle Unterstützung. Damit habe es einen wesentlichen Beitrag erbracht zu der starken ökumenischen Berufung, die zu den Markenzeichen des LWB gehöre.

„Dank der aktiven, engagierten Mitwirkung des Instituts wurden alle

bilateralen Dialoge des LWB hervorragend unterstützt und eine Reihe beeindruckender Meilensteine erreicht“, so der führende LWB-Vertreter bei den Feierlichkeiten.

Junge verwies insbesondere auf die Vision von der „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ sowie den Gedanken des „differenzierten Konsenses“ als bedeutende Ansätze für den ökumenischen Dialog, die auf der Grundlage von Forschung und Diskussion im Strassburger Institut entwickelt worden seien.

Zu den Erfolgen des Instituts zählen die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“, die 1999 gemeinsam mit der römisch-katholischen Kirche unterzeichnet wurde, die „Beschlussfassung zum Erbe der lutherischen

Verfolgung von Täuferinnen und Täufern“ und das ihr zugrunde liegende Dokument „Heilung der Erinnerungen – Versöhnung in Christus“ aus dem Jahr 2010 sowie die jüngste Veröffentlichung „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“, in der es um den ökumenischen Ansatz des LWB für das 500. Reformationsjubiläum 2017 geht.

Junge hob die Rolle des Instituts in dem langen Prozess der Vorbereitung auf den Dialog mit den orthodoxen Kirchen, seine aktive Mitwirkung am reformiert-lutherischen Dialog sowie die von ihm geleistete entscheidende Vorarbeit für den Dialog mit den Pfingstkirchen hervor.

Es gebe viele gute Gründe, das 50. Jubiläum des Instituts zu feiern, auch jenseits der Tatsache, dass es



LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge. Foto: Andrew Wilson

auf fünf Jahrzehnte seines Bestehens zurückblicken könne.

## Einheit der Kirche als Kernaufgabe

Den ersten bilateralen Dialogen des LWB ging 1963 die Entscheidung voraus, die „Lutherische Stiftung für Ökumenische Forschung“ zu errichten. Heute stützt sich das Institut für Ökumenische Forschung auf die Arbeit eines internationalen Teams von TheologInnen, die den Kirchen in ihrem Bemühen, die sichtbare Einheit der Kirche zu verstehen und zu artikulieren, mit theologischen Analysen und fachlichem Rat zur Seite stehen.

In seiner Ansprache stellte Junge fest, die Errichtung der ursprünglichen Stiftung sei aus dem Wunsch des LWB erwachsen, seine Überzeugung zum Ausdruck zu bringen, dass konfessionelle Theologie nicht im Widerspruch zum Streben nach Einheit im Leib Christi stehe, sondern das Fundament des lutherischen ökumenischen Engagements darstelle.

„Für uns im LWB bleibt die Einheit eine Kernaufgabe, die wir auch weiterhin wahrnehmen wollen, sowohl mit einer langfristigen Vision als auch mit, wie ich es nennen möchte, „prophetischer Ungeduld“,“ betonte Junge.

„In Zeiten wie den unseren, in denen Zersplitterung und eine Mentalität

des Rückzugs und der Absonderung an der Tagesordnung zu sein und selbst die Kirchen zu beeinflussen scheinen, glaube ich daran, dass das ökumenische Bestreben eine prophetische Botschaft birgt: Nein, uns ist nicht wohl dabei, der Zersplitterung und Absonderung nachzugeben.“

## Antwort auf existenzielle Fragen

Das Streben nach der Einheit der Kirche vollziehe sich in einem Kontext, der auch von einer gesunden Ungeduld geprägt sei, so Junge. Wenn Menschen, die in konfessionsverbindenden Familien ihren Glauben lebten, Schmerz und Entmutigung darüber zum Ausdruck brächten, dass sie in getrennten Kirchen zu getrennten Abendmahlstischen gehen, wie „wirkt sich das aus auf ... den Aufbau unserer ökumenischen Arbeit insgesamt?“ Es gebe eine ganze Bandbreite „unterschiedlicher Fragen und Blickwinkel“, wie die Gabe der Einheit empfangen werden könne, die in den ökumenischen Dialogen artikuliert werden müsse, ergänzte Junge.

Der Generalsekretär stellte fest, die Veränderungen des weltweiten Kontexts seit den 1960er Jahren zeigten sich auch in der Kirche. Es sei eine erhebliche Verlagerung spürbar weg von einem oder einigen wenigen entscheidenden Einflusszentren hin

zu einer Vielfalt von Zentren, die bisweilen miteinander konkurrierten oder kooperierten, in Verbindung stünden oder auch nicht und manchmal einen „schmerzhaften Zusammenbruch der Kommunikation“ erlitten. Die nächsten 50 Jahre der ökumenischen Forschung, so Junge Wunsch, sollten eine Perspektive dazu haben, in welchem Verhältnis Struktur und Methodik des theologischen Diskurses stehen zu dem polyzentrischen Kontext und der Vielfalt kultureller Umfelder, in denen ChristInnen ihren Glauben zum Ausdruck bringen.

## Kirche weltweit

An den Feierlichkeiten zum 50. Jubiläum nahmen ehemalige und aktuelle Mitarbeitende des Instituts, VertreterInnen der ökumenischen Partner des LWB sowie TheologInnen aus aller Welt teil. Es referierten Bischof Brian Farrell, Sekretär des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen; Dr. Christos Filiotis, griechisch-orthodoxe Kirche, Strassburg; der lutherische Bischof Dr. Michael Bünker, Generalsekretär der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), sowie der mennonitische Kirchenleitende Pfr. Dr. Larry Miller, Generalsekretär des Globalen Christlichen Forums.

Pfr. Dr. Gottfried Locher, Vizepräsident der GEKE und Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes predigte anlässlich des Gottesdienstes in der Strassburger Thomaskirche.

Der lutherische württembergische Bischof Dr. Frank O. July, LWB-Vizepräsident für die Region Mittel- und Westeuropa, sowie der Direktor des Strassburger Instituts, Pfr. Dr. Theodor Dieter, eröffneten die Jubiläumsfeierlichkeiten. Unter den GastrednerInnen waren weiterhin die lutherischen Bischöfe Dr. Heinrich Bedford-Strohm (Bayern/Deutschland) und Dr. Ndanaganeni P. Phaswana (Südafrika) sowie Dr. Cecil M. Robeck (Vereinigte Staaten), der die Pfingstkirchen vertrat.

# Entfesse deine Kräfte und besiege den Klimawandel

## LWB-Jugendreferat stellt Brettspiel vor

**Genf (LWI)**– Bist du bereit, mit dem Würfel in der Hand den Kampf gegen den Klimawandel aufzunehmen? Dann haben wir das Spiel für dich: „Climate Hero“.

Das neue, vom Lutherischen Weltbund (LWB) entwickelte Brettspiel bietet eine geniale Möglichkeit, dich mit anderen über deine Ideen auszutauschen, wie der CO<sub>2</sub>-Ausstoss verringert und die Welt vor der Klimaerwärmung geschützt werden kann.

Im Anschluss an den Erfolg des Onlinespiels zum Klimawandel, zu dem der LWB 2013 einlud, greift Climate Hero kreative Beispiele für Programme zur Eindämmung des CO<sub>2</sub>-Ausstosses auf und betraut die Spielenden mit der Aufgabe, grüne Ideen zur Reduzierung der Emissionen im eigenen Umfeld zu entwickeln.

Konzipiert hat das Spiel das LWB-Jugendreferat im Rahmen des Programms zur Klimagerechtigkeit.

Die LWB-Jugendreferentin Caroline Richter sieht die Attraktivität des Spiels vor allem darin, dass es die junge Generation auf praktische Weise mit der Klimaproblematik vertraut macht. „Es ist ein gutes Instrument, um ins Gespräch zu kommen und für Klimaschutzmassnahmen zu werben, und gibt obendrein Einblicke in konkrete Klimaschutzprojekte.“

Climate Hero bietet neben den klassischen Aspekten eines Brettspiels auch harte Fakten zur politischen Weltlage aus der Sicht derjenigen, die am schwersten unter dem Klimawandel zu leiden haben. Mit Geschichten von politischen Ungleichgewichten, aber auch Beispielen ermutigender sozialer Aufbrüche sowie theologischen Gedanken will Climate Hero das Verständnis dafür vertiefen, warum der Klimawandel in manchen Ländern solch verheerende Auswirkungen hat.

Mit dem Spiel belegt der LWB wieder einmal aufs Neue seine Entschlossenheit, um der Ärmsten welt-



*Programmreferent Lokiru Matendo Yohana (li.) und Jugendreferentin Caroline Richter (beide LWB) spielen das vom LWB konzipierte Brettspiel Climate Hero und entwickeln dabei kreative Ideen, wie der Klimawandel gestoppt werden kann. Foto: LWB/S. Cox*

weit willen beim Klimawandel eine Trendwende zu bewirken.

Im Jahr 2010 hatte der LWB grössere Anstrengungen bei der Bewältigung der Folgen gefordert, die der Klimawandel für Entwicklung und Armut in den gefährdetsten Bevölkerungsgruppen hat. Seit einigen Jahren entsendet der Weltbund Delegierte zu hochrangig besetzten Klimaverhandlungen der Vereinten Nationen.

Im März erklärten LWB und ACT-Bündnis gegenüber dem Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen, in Afrika und der Pazifikregion seien die Menschen mit vom Klimawandel verursachten, unumkehrbaren Veränderungen konfrontiert. Von zunehmenden Dürreperioden, Extremwetter und dem ansteigenden Meeresspiegel seien jene Menschen, die schon jetzt von den Auswirkungen des Klimawandels bedroht sind, überproportional betroffen.

Der LWB ist Mitbegründer von Fast for the Climate, dem monatlichen Fasten in Solidarität mit jenen, die unter der Erderwärmung am meisten leiden.

Im Verlauf der vergangenen 16 Monate haben am jeweiligen Monatsersten Menschen in aller Welt freiwillig

auf Nahrung verzichtet und so ihre Unterstützung für diejenigen Menschen demonstriert, die von der Erwärmung unseres Planeten am schwersten betroffen sind. Damit senden sie ein Signal an die Regierungen, dass Menschen aller Gesellschaftsschichten und aller Kontinente von staatlicher Seite drastische Massnahmen zur Eindämmung der sich verschärfenden Klimaerwärmung fordern. Der LWB engagiert sich entschlossen für die Fastenkampagne.

In neun Monaten beginnt eine entscheidende Runde der UN-Klimaverhandlungen in Paris. Der LWB und andere Akteure, die sich gegen den Klimawandel engagieren, hoffen darauf, dass sich die Staatengemeinschaft auf einen weltweiten Klimaaktionsplan einigt.

„Fasten für das Klima“ hat sich zu einer erfolgreichen Social Media-Kampagne und einer weltweiten Bewegung entwickelt, die bei jungen Menschen, UmweltschützerInnen und vom Glauben motivierten AktivistInnen breite Unterstützung findet.

**Das Spiel ist (in englischer Sprache) erhältlich bei LWB-Jugendreferentin Caroline Richter**  
[caroline.richter@lutheranworld.org](mailto:caroline.richter@lutheranworld.org)

# Die Wächter des Wassers

## Wie Bohrloch-Komitees die Wasserversorgung in Uganda regeln

**Rwamwanja (Uganda)/Genf (LWI)** – „Wir müssen nicht länger Wasser aus dem trüben Teich holen, an dem ihr auf dem Weg hierher vorbeigekommen seid“, sagt Habyara. „Jetzt sind unsere Kinder gesünder. Sie haben keine Darmwürmer oder Hautkrankheiten durch das verschmutzte Wasser mehr.“

Der trübe Teich, von dem Habyara spricht, war bis Dezember 2014 die einzige Möglichkeit der kongolesischen Flüchtlinge im Lager Rwamwanja, an Wasser zu kommen. „Das Wasser, das wir dort geholt und getrunken haben, war gefährlich“, fügt Jean hinzu. Jean und Habyara sind vor dem kongolesischen Bürgerkrieg geflohen. Jetzt leben sie im Bereich Ntenungi in der Flüchtlingssiedlung Rwamwanja im Westen Ugandas. Als Vorsitzender und Sekretär ihres lokalen Komitees kümmern sie sich um das neue Bohrloch, das vom Lutherischen Weltbund (LWB) im Dezember 2014 gebohrt wurde. Das Bohrloch, das vom US-amerikanischen Büro für Bevölkerung, Flüchtlinge und Migration (BPRM) finanziert und vom LWB gebaut wurde, versorgt die Menschen in Rwamwanja mit dem kostbaren Nass.

Die Gemeinde kümmert sich um das Bohrloch. Jedes Mitglied der Gemeinde zahlt für mögliche Reparaturen und Unterhalt 500 ugandische Schilling (UGX) pro Monat an das Komitee, das entspricht 0,15 US\$. Innocent, der stellvertretende Vorsitzende des Komitees, erzählt, dass sie ihm kürzlich 60 000 UGX für einen Techniker gezahlt haben, um das Bohrloch zu reparieren. Das Komitee möchte jedoch die Menschen vor Ort ausbilden, um Bohrlöcher selbst zu reparieren, so dass sie in Zukunft nicht mehr auf Hilfe von aussen angewiesen sind.

Abgesehen vom Bau der Bohrlöcher werden in den Kommunen auch Sensibilisierungsmassnahmen durchgeführt. So informieren Gesundheitsteams in den Dörfern die Menschen über Risiken, die mit der Benutzung von Wasser aus



*Wassertechniker des LWB montieren eine Leitung im Flüchtlingslager Ayilo II im ugandischen Distrikt Adjumani. Foto: LWB Uganda*

stehenden Gewässern wie dem nahegelegenen Teich verbunden sind. Sie erklären den Menschen, dass sie das Wasser nur verwenden sollen, wenn es absolut keine Alternativen gibt, und dass es dann auf jeden Fall abgekocht werden muss. Jedes Gesundheitsteam kümmert sich um 60 Haushalte. Je nach Grösse der Kommune existieren bis zu zehn Gesundheitsteams pro Gemeinde.

Einige Kilometer weiter hütet Mama Sidona ihre Quelle mit sauberem Trinkwasser. „Das ist das beste Wasser, das hier in der Stadt zu bekommen ist“, sagt sie. „Mein Haus steht gleich hinter dem Hügel dort, und bevor diese Wasserstelle existierte, musste ich jeden Tag mehr als einen Kilometer laufen, um Wasser zum Kochen, Trinken und Waschen zu holen.“

An der Wasserstelle entsteht eine interessante Dynamik, denn sie wird täglich gemeinsam von den kongolesischen Flüchtlingen und von der ugandischen Gastgemeinde genutzt. Das Komitee, das sich um die Wartung des Bohrlochs kümmert, besteht aus Mitgliedern der Gast- sowie der Flüchtlingsgemeinde. Doch seit zwei kongolesische Mitglieder den Ort verlassen haben, kommen kongolesische wie ugandische Nutzer zu Mama Sidona, wenn sie ein Problem haben.

Mama Sidona, so genannt wegen ihrer vielen inzwischen erwachsenen Kinder, ist Schatzmeisterin des örtlichen Bohrloch-Komitees. Abgesehen von ihrer Verantwortung als Kassenswartin, Bäuerin und Hirtin kümmert sich die Uganderin auch um ihre neun Enkelkinder, die in die Grundschule von Ntenungi gleich neben dem Bohrloch gehen. Eine natürliche Führungsrolle und ein fast angeborenes Talent als Streitschlichterin sorgen dafür, dass die Menschen ihre Autorität akzeptieren. Wer seine Rechte an diesem Bohrloch behalten will, hält sich an Mama Sidonas Regeln. Sie ist es auch, die die Warteschlange an der Wasserstelle organisiert und darauf achtet, dass sich niemand vordrängelt, was der häufigste Grund für Streit ist.

Wenn sie gefragt werden, warum sie die Verantwortung für ihr Bohrloch übernehmen, geben Mama Sidona, Jean und Habyara ähnliche Gründe an. Obwohl sie aus unterschiedlichen Gemeinden stammen, teilen sie den Traum, mehr Tiere zu kaufen, um ihre Familien durch Landwirtschaft ernähren zu können. Wasser ist Leben, für sie alle.

*(Beitrag von Gilles Ouedraogo, LWB Uganda)*

# Uganda: Wasser für Adjumani

## LWB installiert Solarpumpen zur Verbesserung der Wasserversorgung

**Adjumani (Uganda)/Genf (LWI)** – Ohne Wasser bleiben die Klassenzimmer im Flüchtlingslager Ayilo leer. Der Rektor der Ayilo 2A-Grundschule im ugandischen Distrikt Adjumani erklärt diese einfache Gleichung:

„Die fehlende Wasserversorgung in der Schule ist ein sehr grosses Problem“, sagt er. „Sie führt dazu, dass die Kinder weniger zum Unterricht kommen, denn anstatt zur Schule zu gehen, verbringen die Schülerinnen und Schüler den Tag mit der Suche nach Wasser. Der Wassermangel beeinträchtigt auch die Hygiene in den Latrinen. Sie sind immer schmutzig, und natürlich haben wir auch keine Gelegenheiten zum Hände waschen.“ Die 1400 Schülerinnen und Schüler der Ayilo 2A-Grundschule werden wie so viele andere Menschen davon profitieren, dass die Bohrlöcher in drei Siedlungen mit Motorpumpen ausgestattet werden. Das Projekt, das im Dezember 2014 vom Lutherischen Weltbund (LWB) initiiert wurde, befindet sich jetzt kurz vor dem Abschluss.

Im Distrikt Adjumani im Norden Ugandas sind fast 104 000 Flüchtlinge untergebracht, hauptsächlich Menschen, die seit Ausbruch der Kämpfe im Dezember 2013 aus dem Südsudan geflohen sind. Sie leben nun in einer der

neun Siedlungen, die zusammen die Flüchtlingslager von Adjumani bilden. Die vom LWB geleistete Hilfe umfasst sektorübergreifende Projekte für Flüchtlinge und Gastgemeinden in den Bereichen Wasser, Sanitäranlagen und Hygiene (WASH), Lebensgrundlagen und Umwelt, Gemeindedienste, Schutz und psychologische Hilfe sowie Friedensarbeit.

### Wasserknappheit

Im August 2014 unterzeichnete der LWB eine Vereinbarung mit UNICEF zur Einrichtung von drei motorisierten Wassersystemen, um den Zugang zu sicherem und sauberem Wasser in den Flüchtlings-siedlungen Ayilo II, Nyumanzi und Elema im Distrikt Adjumani zu erleichtern. Die Vereinbarung wurde aufgrund der Wasserknappheit in den Haushalten getroffen. Bis vor kurzem lief die Versorgung mit sauberem Wasser hauptsächlich über tiefe Brunnen und Handpumpen, die durch eine Versorgung per LKW ergänzt werden musste.

Die hohe Anzahl an Flüchtlingen in den drei Siedlungen und die geringen Grundwasservorkommen insbesondere in den Flüchtlingslagern Ayilo II und Elema führten zu langen Schlangen an Wasserstellen. Während der aktuellen Trockenzeit

trockneten einige Bohrlöcher völlig aus, andere lieferten weniger Wasser.

„Die Frauen verbringen sehr viel Zeit mit der Suche nach Wasser. Manchmal verlassen sie ihre Häuser schon im Morgengrauen, was oft zu Spannungen innerhalb der Familie führt“, sagt Jesse Kamstra, LWB-Ländervertreter für Uganda. „Das führt dazu, dass Kinder oft gezwungen sind, ihren Eltern bei der Suche nach Wasser zu helfen, was sich wiederum direkt auf ihre Schul-ausbildung auswirkt. Auch die tägliche Körperpflege und die häusliche Hygiene der Flüchtlinge sind beeinträchtigt.“

20 Liter Wasser zum Kochen und für die tägliche Hygiene sind nach UNHCR-Empfehlung die tägliche Mindestmenge für die Flüchtlinge. „In Adjumani war es immer schwierig, diese Menge zur Verfügung zu stellen“, sagt James Drichi, Wassertechniker des LWB. Laut der vom UNHCR im Oktober 2014 veröffentlichten Zahlen standen den Flüchtlingen in Adjumani täglich 16 Liter Trinkwasser zur Verfügung. Daher entschied der LWB, einige Bohrlöcher nachzurüsten und die geförderte Wassermenge durch die Installation motorisierter Pumpen in den Lagern Ayilo II und Nyumanzi zu erhöhen. Die Pumpen werden durch Solarstrom angetrieben und sind zusätzlich mit einem Notstromgenerator ausgestattet.

### Mindestens 20 Liter

In beiden Lagern wurde ein Bohrloch ausgewählt, das einen besonders hohen Wasserertrag verspricht und das mit einer Motorpumpe ausgestattet wurde. Die Pumpen funktionieren mit Solarstrom und sind mit einem zusätzlichen Notstromgenerator bestückt, um die Wasserversorgung für täglich acht Stunden sicher zu stellen. Die Pumpe in Nyumanzi fördert 7,6 Kubikmeter Wasser pro Stunde und ermöglicht somit eine tägliche Mindest-



Eins der neuen Bohrlöcher in Adjumani. Foto: LWB Uganda

versorgung mit 20 Litern Trinkwasser für 3 040 Menschen. Das Wasser wird zunächst in eine Reihe neuer Tanks gepumpt, die 70 Kubikmeter fassen. Anschliessend wird es in die 2,1 km lange, neu gebaute Überlandleitung eingespeist. Acht neue Wasserstationen mit jeweils sechs Wasserhähnen stellen die Wasserversorgung für jeweils zwei Blocks einer Siedlung sicher. Die Nyumanzi-1-Grundschule, eine Kindertagesstätte und das Gemeindezentrum der Siedlung Nyumanzi erhielten jeweils eine eigene Wasserstation.

In der Siedlung Elema hat sich der LWB mit anderen Organisationen darauf geeinigt, Wasser aus der Überlandleitung des von OXFAM betriebenen motorisierten Wassersystems zu beziehen. Das Wasser wird in einem 5 Kubikmeter

fassenden Kunststofftank gelagert, der am Gesundheitszentrum von Elema steht und das Gesundheitszentrum Elema II, die Grundschule der Siedlung und die benachbarte Gastgemeinde versorgt. Jeder dieser drei Standorte erhält ebenfalls eine Wasserstation mit jeweils sechs Wasserhähnen.

### Verbesserung der Schuldisziplin

Im Flüchtlingslager Ayilo II profitieren 2000 Menschen von der neuen Pumpe, die 5 Kubikmeter Wasser pro Stunde fördert, verteilt über 2,1 km lange Überlandleitungen und sieben neue Wasserstationen. Die Überlandleitung versorgt drei Blöcke, einschliesslich drei Kindertagesstät-

ten, der Krankenstation und auch der Ayilo-2A-Grundschule, deren Rektor sich bereits darauf freut, problemlos an Trinkwasser heranzukommen.

„Wenn wir in der Schule Wasser zur Verfügung haben, dann kommen die Kinder wieder häufiger in die Schule. Die Hygienebedingungen in den sanitären Einrichtungen und für die Schülerinnen und Schüler werden besser“, sagt er.

„Ausserdem fördert es die Disziplin. Wenn die Kinder nach Wasser suchen müssen, dann können sie nicht zum Unterricht kommen, und auf ihrem Weg zu den Wasserstellen gibt es oft Streit. Wenn wir eine Wasserstation in der Nähe haben, dann dürfen die Kinder die Schule nicht mehr vorzeitig verlassen.“

## Neues Flüchtlingslager in Gambella

### Neuer Standort für Menschen aus überschwemmten Lagern in Leitchuor

**Gambella (Äthiopien)/Genf (LWI)** – Hoffnung für die Flüchtlinge in den überschwemmten äthiopischen Lagern in Gambella: Ein neuer Standort für das Flüchtlingslager wurde genehmigt. Am Sonntag, den 15. März haben die Regionalbehörden von Gambella Jewii als neuen Standort für das Flüchtlingslager bestätigt. Es soll vor Beginn der nächsten Regenzeit in drei Monaten bezugsfertig sein. Das Lager Jewii wird

50 000 Menschen, bei denen es sich hauptsächlich um Frauen und Kinder handelt, aus dem von Überschwemmungen betroffenen Flüchtlingslager Leitchuor aufnehmen können.

Der LWB Äthiopien ist seit Anfang Februar 2014 im Flüchtlingslager Leitchuor aktiv und führt dort wichtige Erstversorgungsmassnahmen im Bereich Wasserversorgung, Hygiene und Sanitär durch. Die Flüchtlingslager

Leitchuor und Nip Nip liegen in einem niedrig gelegenen Gebiet, das in der Regenzeit leicht überflutet wird.

### Menschenunwürdige Bedingungen

Zwischen August und Oktober 2014 erlebten die meisten Nuer-Gebiete in der Region Gambella eine Art Ausnahmezustand während eines bereits herrschenden Notstands. Die Überschwemmungen waren so extrem, dass die Menschen ihre Zelte verlassen und auf den höher gelegenen Strassen kampieren mussten. Seit September 2014 waren die äthiopischen Regierungsbehörden zusammen mit den humanitären Hilfsorganisationen in der Region von Gambella auf der Suche nach passenden Standorten für das Lager.

„Mehr als 51.300 Flüchtlinge waren unter menschenunwürdigen Bedingungen in den überschwemmten Gebieten angesiedelt“, sagt Sophie Gebreyes, Ländervertreterin des LWB in Äthiopien. „Sie haben mehr als ein



Flüchtlingskinder beim Wasserholen an einer vom LWB gebauten Wasserstelle. Foto: LWB/DWS Äthiopien

halbes Jahr darauf erwartet, in ein sicheres Gebiet umziehen zu können, in dem sie während ihrer Zeit im Exil würdevoll leben können. Für uns war es selbstverständlich, uns für die Flüchtlinge einzusetzen, ihnen während der schwierigen Zeit der Überschwemmungen und der Unsicherheit zur Seite zu stehen und sie bei ihrer Umsiedlung zu begleiten.“

Mit dem Zustrom von 196.000 weiteren Flüchtlingen aus dem Südsudan im vergangenen Jahr ist Äthiopien inzwischen das afrikanische Land mit den meisten Flüchtlingen. Südsudanesishe Flüchtlinge in West-

Äthiopien bilden die Mehrheit der insgesamt 670.000 Flüchtlinge. Mehr als 100.000 weitere Asylsuchende werden im Jahr 2015 erwartet.

Da die Umsiedlung der 48.000 Flüchtlinge aus Leitchuor in das noch nicht eingerichtete Flüchtlingslager Jewii in Kürze beginnt, wurde der LWB nachdrücklich aufgefordert, weitere Ressourcen zu mobilisieren und die Einrichtung des Flüchtlingslagers zu unterstützen. Hierzu sind finanzielle Mittel in Höhe von 16,5 Millionen US\$ erforderlich.

„Aufgrund der logistischen, finanziellen und sicherheitstechnischen

Herausforderungen in der Region ist es höchst unwahrscheinlich, dass alle Flüchtlinge vor dem erneuten Beginn der Regenzeit umgesiedelt werden. Die Mitarbeiter des LWB bleiben deshalb weiterhin im alten Lager, um Flüchtlinge und Gastgemeinden mit existentiell wichtigen Massnahmen wie der Verbesserung der Sanitär- und Hygienebedingungen, Abfallentsorgung und Verteilung von wichtigen Hilfsgütern zu unterstützen“, sagt Länderbeauftragte Gebreyes.

## Kolumbien: Heilung der Wunden, die die Landminen geschlagen haben

### LWB unterstützt Opfer bei der Einforderung ihrer Rechte

**Arauca (Kolumbien)/Genf (LWI)** – Kevin wurde in seinem kurzen Leben zweimal vom Blitz getroffen.

Bei dem 25-jährigen Kolumbianer, der in der Provinz Arauca lebt, geht es jedoch nicht um das Naturphänomen Blitze. Vielmehr wurde er zweimal Opfer einer in seiner südamerikanischen Heimat allzu verbreiteten, tödlichen Gefahr – Landminen.

Im Alter von drei Jahren spielte Kevin unbeschwert im Freien, als eine Landmine explodierte und sein Bein verletzte. Bis heute hinkt er. Mit 17 griff er nach etwas, das ihn neugierig gemacht hatte. Es war eine Landmine, die ihm bei der Explosion beide Arme abriss.

Nach 50 Jahren Kampf zwischen den Guerillas der Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens (FARC) und der Regierung ist Kolumbien das weltweit am zweitstärksten verminten Land. Seit 1990 wurden etwa 11.000 Menschen durch Landminen verletzt oder getötet. Dazu kommt wahrscheinlich eine Dunkelziffer, denn Familien scheuen sich, die Behörden zu informieren, weil sie fürchten, als TerroristInnen verdächtigt zu werden.



Bei einem Workshop im März 2011 lernen die Menschen in Caracoles (Provinz Arauca), wie sie gegen Minenunfälle vorbeugen können. © LWB/AWD-Kolumbien/M. Sjögren

Unter den Opfern sind über 1.000 Kinder, da Guerillas und Militär ungepflasterte Strassen, Flusstäler und Fussballfelder vermint haben. Fast alle Minenunfälle passieren auf dem Land und die meisten Überlebenden tragen dauerhafte Schäden davon.

Die Opfer der Landminenexplosionen in Kolumbien und ihre Familien sind vielfach Binnenflüchtlinge. Meist fehlen in diesen Familien die Männer, also die Hauptverdiener. Die Frauen

müssen den Unterhalt ihrer Familien bestreiten, oft ergänzt durch finanzielle Zulagen und kostenlose medizinische Leistungen.

Viele der männlichen Landminenopfer haben psychische Probleme, sie sind frustriert, ihnen fehlt es aufgrund ihrer Verletzungen am Selbstbewusstsein und dem Antrieb, ihr Leben zu verändern. Der Staat sorgt nicht für die Hilfe und Unterstützung, wie sie sie brauchen.

## Fähigkeiten, die die Lebensqualität verbessern

Die Hilfsorganisation TAME und Mitarbeitende des Lutherischen Weltbundes (LWB) haben unlängst Arauca besucht. Die Region ist die am zweit-schwersten verminnte Kolumbiens. Auf der Fahrt in die Provinzhauptstadt Arauca wurde ihr Fahrzeug mehrfach von schwer bewaffneten SoldatInnen angehalten. Auf der Strasse liefen Schulkinder unter den Blicken von mit Maschinengewehren Bewaffneten. Das Bild ist in Kolumbien nicht selten.

Die Organisation, die Überlebende von Landminenunfällen unterstützt, ist in einer Schule untergebracht. Vielen Betroffenen fehlen Gliedmassen, manche haben auch innere Verletzungen. Ein Mädchen, dem beide Arme fehlen, ist schwanger. Die Betroffenen erzählen von ihren fruchtlosen Bemühungen, der staatlichen Bürokratie Unterstützung abzurufen.

Aber offensichtlich gibt es Hoffnung für diejenigen, die von der Organisation, die vom LWB unterstützt wird, Hilfe erhalten. Ihnen werden Fähigkeiten vermittelt und sie lernen, wie sie die ihnen zustehenden Rechte einfordern und ihre Lebensqualität verbessern können.

Das Projekt hat einen neuen Verband der Minenopfer initiiert –

ASODIGPAZ (Asociación de Sobrevivientes de Minas Antipersona Luchando por la Dignidad y la Paz). Ihm gehören etwa 100 Mitglieder an.

Die Opfer und ihre Familien erlernen Fertigkeiten, mit denen sie ihr Einkommen verbessern und sich selbständig machen können, z. B. mit einer Kleinviehzucht. Darüber hinaus will das Projekt durch Aufklärung und Information der Öffentlichkeit weitere Minenunfälle verhindern.

Nötig ist das Projekt, weil Minenopfer im Kampf um ihre Rechte häufig alleingelassen sind. Sie werden bisweilen als Guerillas abgestempelt, von den Hilfsorganisationen heisst es, sie unterstützen Guerillas, folglich verweigern die Behörden ihre Hilfe.

Für ASODIGPAZ hat die Bildungsarbeit Priorität, zum Jahresbeginn 2016 ist eine Reihe kleiner Projekte geplant. Weiterhin stellt die Organisation Prothesen zur Verfügung, um Menschen, die Gliedmassen verloren haben, das Leben ein wenig leichter zu machen.

## Minenräumung – eine Friedensgeste

Unterdessen laufen die Verhandlungen zwischen der kolumbianischen Regierung und den FARC-Guerillas in

Havanna (Kuba). Als Friedensgeste haben sich die Konfliktparteien darauf geeinigt, die Minenräumung anzugehen. Eine der ersten Provinzen ist Arauca, Kevins Heimat.

Die Aufgabe ist extrem schwierig, da die Landminen seit fast 50 Jahren im Boden liegen. Das Terrain ist sehr unwegsam und man weiss nicht, wo genau sich Landminen finden. Durch häufige Überschwemmungen in dem Gebiet wurden manche fortgespült und anderswo abgelagert.

Kevin seinerseits hat über ASODIGPAZ eine Hakenprothese erhalten, er träumt aber weiterhin davon, eines Tages eine richtige Prothese zu haben.

Im Herbst wird er auf Einladung der Kirche nach Finnland reisen. Mit den Menschen dort will er darüber nachdenken, wie das durch Minenunfälle verursachte Leid gelindert werden kann. Sie haben unzählige Menschen verletzt und ihr Leben verändert.

Mit Kevins Hilfe soll es darum gehen, wie das Leben dieser Menschen aufs Neue verändert werden kann – zum Besseren.

*Dieser Artikel erschien erstmalig in der Zeitschrift der Finnischen Evangelisch-Lutherischen Mission (FELM).*



LUTHERISCHER  
WELTBUND

Lutherischer Weltbund  
– Eine Kirchengemeinschaft  
Route de Ferney 150, Postfach 2100  
1211 Genf 2, Schweiz  
Tel. +41.22/791.61.11  
Fax +41.22/791.66.30  
E-Mail [info@lutheranworld.org](mailto:info@lutheranworld.org)  
[www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)